Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geis[t]

Erscheint woechentlich. | Gegruendet im Jahre 1877 | ...ches Familienblatt

72. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 13. Juli 1949 | Nummer 28

JUL 18 '49

The Mennonite Quarterly Review Goshen College exch.

Mit Gott!

Mit Gott! Das ist ein schönes Wort,
Da wandelt man so fröhlich fort
Und fragt nach Brücke nicht
und Steg;
Mit Gott man findet seinen Weg.

Mit Gott! Es ist ein Wanderstab,
Man geht den Berg hinauf, hinab,
Das Feld hindurch, den Wald entlang,
Und graut die Nacht, man wird
nicht bang.

Wohlan, so sprich zur Abendruh,
Zum Morgenlichte sag es du:
Mit Gott! Mit Gott! So fang es an,
Dein Tagewerk, so schließ es dann.

Bilder aus dem Chaco

Aufnahmen von C. J. Dyck. — Siehe Artikel auf dieser Seite.

Brunnengraben im Chaco.

Wm. Enns, M.C.C.-Arbeiter, mit Indianer und Schlange

Wm. Enns, vom M.C.C., versucht sein Glück mit einem Ochsengespann.

Beim Wasserfahren.

Der Herr mit mir.

Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht
Was können mir Menschen tun? Psalm 118, 6.

„Der Herr ist mit mir." Welch ein großes Ding ist es, wenn ein Mensch das sagen kann! Welche Fülle von Trost und Freude schließt das in sich! Wenn du den Herrn auf deiner Seite hast und alle Menschen sind wider dich, so hast du die Mehrheit auf deiner Seite. Weißt du das? Wie mutig und fröhlich ruft der Apostel Paulus (Röm. 8, 31) aus: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" Den Herrn, den allmächtigen, den heiligen, den barmherzigen und treuen Gott hast du für dich, wenn du dich durch den Glauben an Jesus ihm verbunden weißt. Höre, was der Heiland zu seinen Jüngern sagt: „Der Vater selbst hat euch lieb, darum daß ihr mich liebet" (Joh. 16. 27)! Warum bist du denn so bange, lieber Bruder, liebe Schwester? Wovor fürchtest du dich noch und bist so verzagt, wenn du in bedrängter Lage bist, wenn Menschen dich hassen und dir Uebles tun oder wenn dir das Nötigste zum Leben fehlt in dieser Zeit der Drangsal? „Ihn, ihn laß tun und walten, er ist ein weiser Fürst und wird dich so erhalten, daß du dich wundern wirst!"

Hilfswerk in Deutschland

Liebe Geschwister!

Ihr werdet schon mehrere Berichte über Deutschland, M.C.C. - Lager Gronau und Fallingbostel gelesen haben. Und dennoch kann man nie ausführlich genug über diese großartigen Leistungen, die hier vollbracht werden, berichten. So möchten auch wir auf diesem Wege unsere ersten Eindrücke schildern und etwas von uns hören lassen.

Den meisten Freunden ist es wohl bekannt, daß wir dem Ruf des M.C.C. gefolgt sind, eine Arbeit unter den Flüchtlingen in Deutschland zu übernehmen. Unser Bestimmungsort war Fallingbostel und so haben wir die Arbeit hier am 18. Juni aufgenommen, die Fräulein Elma Esau nach dem Weggang der Geschwister Frank Wiens weitergeführt hatte.

Am 24. April verließen wir Yarrow, B.C. Dann, nach einem einwochigem Aufenthalt in Kitchener-Waterloo und noch einer weiteren Woche in Akron, segelten wir am 12. Mai von New York ab. Alles verlief wie geplant, d. h. über England und Holland kamen wir ohne Schwierigkeiten am 25. Mai in Gronau, Westfalen, an. Br. C. F. Klassen wollte es, daß wir in Gronau mit der Arbeit in einem Lager bekannt werden sollten. Das haben wir getan. Die Geschwister, welche dort tätig sind, haben uns nach dieser Seite hin gute Dienste geleistet.

Was wir dort gesehen, hat unser Herz ergriffen. Die Arbeit im Lager Gronau, die von Geschw. Siegfried Janzen und Schwester Lottie Penner geleistet wird, ist so vielseitig und umfangreich, daß es für mich unmöglich ist, nach Gebühr darüber zu schreiben. Das Unternehmen ist sehr groß und wir sollten zu Hause viel darüber wissen.

Vieles haben uns die Flüchtlinge daheim von ihren Erfahrungen aus dem Lagerleben erzählt. Und doch habe ich kein richtiges Bild davon gehabt, bis ich es hier selber gesehen habe. Diese Einzelwohnungen, oder Dörfer möchte ich fast sagen, in den großen Sälen, wo die Zurückgezogenheit und Vertraulichkeit eines Familienlebens nur durch eine Felddecke gewahrt wird, wirken auf das Gemüt niederdrückend. Und dieses für viele nun schon Jahr um Jahr. Man muß schon einen großen Mut besitzen unter solchen Umständen das innere Gleichgewicht zu behalten. Einige Mütter haben uns mit Seufzen geklagt, wie schwer die Kindererziehung unter solchen Umständen ist. Ich für meinen Teil dachte, daß der Wille, „noch erziehen wollen", bewunderns- und lobenswert ist. Das Seufzen verdenkt man ihnen nicht. Sie schauen sich dann ihre Deckenwände — offt sind es alle vier Deckenwände — oft sind es alle vier schuldigend, daß sie vielleicht zu viel gesagt haben, fangen sie an aufzuzählen, wofür sie dankbar sind. Wiederholt haben wir gehört: „Dieses ist alles so gut im Vergleich zu der schrecklichen Flucht, wenn wir bloß (kommt es dann doch schnell hinterher, um ja nicht zu vergessen) nach Kanada könnten". Man nennt die drei Fuß breiten Gänge zwischen den einzelnen Wohnungen „Straßen". Und jede hat wohl auch einen Namen. Die Hauptstraße im Klubhaus (dieses ist eines der fünf großen Häuser in Gronau, in denen unsere Flüchtlinge untergebracht sind) heißt „Siegfried Janzen Straße". Ich schaute diese lange Straße entlang. Hier und da hing etwas über der „Wand" und unwillkürlich kam mir der Schlager in den Sinn, den man so oft in den Anfangskriegsjahren hörte, der die „Siegfried line" besang.

In Gronau haben wir auch unser M. C. C. - Krankenhaus, an dem gegenwärtig drei Aerzte arbeiten. Dr. Haber, selber ein mennonitischer Flüchtling aus Preußen, leitete die Arbeit. Außerdem arbeiten dort 3 ausgebildete Schwestern, 7 Hilfsschwestern und 7 andere Hilfskräfte. Dieser Arbeit sind noch die Kinder- und Säuglingsstationen angeschlossen. Auf der letzteren befinden sich jetzt sieben Babys, auf der Kinderstation wohl 18 Kinder im Alter von 4—12 Jahren. Dieser Zweig der Arbeit wird von Schwester Hedwig Nacht betreut mit Hilfe von Helferinnen aus den Flüchtlingsfamilien. Schw. Nacht ist eine Krankenschwester aus der Schweiz, die sich für eine

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Wir besuchen den Chaco.

Bericht von Cornelius J. Dyck,
M. C. C. Direktor, Südamerika.

(Schluß)

Auch mit dem Industrieunternehmen gibt es noch verschiedene Anfangskrankheiten zu überwinden; doch funktioniert die Sägemühle in Halbstadt ganz gut und das Aufstellen einer zweiten ist im Beginnen. Die „Kooperativa" ist auch im Wachsen, da sie nun bald auf eigene Faust wirtschaften will. Und so arbeitet man weiter. Es kommt nichts von allein, aber es bleibt auch nichts aus, wenn man betet und arbeitet. Denn daß der Herr die Seinen nicht verläßt, haben gerade diese Geschwister in den letzten Jahren reichlich erfahren dürfen.

Segensreich war auch unser gemeinsamer Gottesdienst am Sonntagmorgen in der noch unfertigen Schule zu Neuendorf, trotzdem es sehr kalt war. Ja, ihr könnt mir schon glauben: es wird auch in Paraguay schön kalt, und zwar so, daß ich als alter Kanadier schon lange nicht so gefroren habe wie an dem Sonntag. Zwar sagte mein Gastgeber, daß es noch etliche Grad über dem Gefrierpunkt sei, doch war dieses nur theoretisch, dem Thermometer nach, praktisch fror uns doch. Als dann am Nachmittag die Sonne vorkam, freuten wir uns sehr und wärmten auch bald wieder auf.

Unter anderem konnten wir auch noch vereinbaren, daß die neugewählten Predigerbrüder der neuen Kolonie mit Hilfe des MCC u. der KfK zu einem 6wöchigem Bibelkursus nach Philadelphia kommen können. Wie dankenswert ist es doch, daß sich immer wieder Brüder finden, in den Dienst der Wortverkündigung zur Ehre Gottes und zur Stärkung ihrer oft schwer geprüften Brüder zu treten. Ihnen zu helfen, die neuangefangene Arbeit weiterzuführen und zu erleichtern, soll auch weiter unser Bestreben sein. Viel hängt, besonders auch in den ersten Jahren, von den Gemeindeleitern ab, und es war deshalb für uns eine besondere Freude und Ermutigung zu hören, daß sie sagten: „Ja, alle haben wir zu kämpfen, es ist wohl oft schwer zu Hause und in der Gemeinde auch, aber wir sind noch lange nicht mutlos. Unsere Wirtschaften entstehen nur langsam, aber wir und unsere Gemeinden wachsen; es ist ein unbegrenztes Verlangen nach dem Worte Gottes, und wahrlich, wir haben Ursache zu danken." — Aeltester A. W. Friesen von Nebraska scheint auch schon eine recht lieb gewordene Stütze zu sein und hat ein großes Feld, besonders, wenn er sich mit seinen 60 Jahren auf seinem Ochsenwagen verlassen muß.

Als letztes lenkten wir unsere Schritte noch zur Menno-Kolonie, um auch dort einen Tag zuzubringen. Menno scheint ganz international geworden zu sein und man kann da nach Belieben und Vermögen Deutsch, Platt, Spanisch oder Englisch sprechen. Wir machten einen Durchgang durch das neue Krankenhaus, das bis zur Arztwohnung wirklich wunderbar fein und praktisch gebaut worden ist. Wir hoffen, daß es uns nun bald gelingt, einen guten Arzt zu verschaffen, denn bis Philadelphia ist es zu weit und für den guten Dr. Wägele könnte es doch mit einmal zu viel werden. Um unserem Rundgang die Krone aufzusetzen, wurde uns zu Mittag ein ausgezeichneter Hühnerbraten serviert.

Beim Beschauen des Industriewerkes stellten wir, wie auch in Fernheim fest, daß es doch viel „know how" und „Ingenuity" gekostet hat, um aus wenigen alten Teilen nutzbare Bearbeitungsmaschinen zu machen. So wird z. B. der Bau einer Dreschmaschine (zum Kafir dreschen) als etwas ganz gewöhnliches betrachtet, trotzdem es alles Selbstgemachtes ist. Interessant war es allerdings für den Konstrukteur, daß ich seine Maschine sofort als „Case"-Modell bezeichnete, welchem er tatsächlich nachgebaut hatte.

Auffallend sind in Menno nicht nur die zweistöckigen Häuser und die langen großen Felder, sondern auch die hübschen Pferde und die strammen Buggy-Fuhrwerke, die einem weit mehr imponieren, als die klapprigen Autos in Asuncion.

Besonders bemerkenswert ist die große Hilfe gewesen, die die zwei Kolonien Fernheim und Menno den neuen Immigranten zukommen ließen. Es wird hiervon nach mennonitischer Art wenig Gerede gemacht, doch von den Empfängern und M.C.C. mit großem Dank empfunden. Gar mancher wird wohl nicht aus seinem Ueberfluß gegeben haben, aber es wurde aus Liebe getan und wir wissen, daß, „was wir liebend getan, nimmer vergeht".

Und so kehren wir braun und zufrieden aus dem Chaco zurück, wo wir viel freundliches Entgegenkommen und christlich-brüderliche Gemeinschaft erfahren durften. Vieles Geschäftliche konnten wir erledigen und über so manche Fragen mehr Klarheit gewinnen. Die Sorgen u. Notwendigkeiten der Kolonie sind nun in größerem Maße auch die unserigen geworden und beiderseitig können wir nun, den vereinbarten Linien nach, weiterarbeiten. Doch noch mehr sind wir durch das gemeinsame Erleben des Osterfestes neu gestärkt und gekräftigt worden. Hier, wie zu Hause, kommt es nicht viel darauf an, was gesagt wurde in diesen Festtagen, sondern wie sich das Erleben derselben auf unser Benehmen auswirkt. Zu Hause versuchen so manche Redner die Menschen für so viele Dinge zu begeistern, daß man recht skeptisch und ungläubig geworden ist. Worten glaubt man nicht, aber Taten sprechen nicht nur, sondern beweisen. Auch hier muß das Wort noch eindringlich verkündet werden zum Heil derer, die noch außerhalb der Kirche stehen; aber es kommt hier auch sehr auf den Wandel an, besonders den Indianern gegenüber. Es stimmt einen doch recht ernst, wenn man ihr nächtliches Geheul hört und sie um das Feuer tanzen sieht. Wahrlich, ein großes Feld, wo unsere Geschwister hier zu predigen haben. Worte in unserer Sprache versteht ein Indianer nicht, aber Taten beweisen, wes Geistes Kinder wir sind.

Cornelius J. Dyck.

Einladung.

Die M.B. Gemeinde zu Winkler, Man., möchte ein Treffen und Wiedersehen aller neueingewanderten Mennoniten-Flüchtlinge in und um Winkler und weiter hinaus möglich machen, am Sonntag, den 31. Juli 1949 in der lokalen Kirche. Hierzu wird ein jeder herzlich eingeladen. Bei dieser Gelegenheit wird Bruder Joh. Giesbrecht, Winnipeg, am Vormittag aus seiner Verbannung nach Sibirien berichten, und am Nachmittag, von 2—4 Uhr, werden die hiesigen Neueingewanderten ein interessantes Programm liefern.

Für Kaffee wird in der Mittagspause gesorgt werden. Jeder bringe seinen Imbiß mit.

Im Auftrage,

H. S. Voth.

Keine Rundschau am 27. Juli.

Vom 25. Juli bis zum 1. August einschließend ist unsere Druckerei zwecks Ferien der Angestellten geschlossen und die „Mennonitische Rundschau" kommt also am 27. Juli nicht heraus. Möchten die werten Leser sich das bitte merken!

* * *

— Die Juli-Nummer der reichillustrierten Vierteljahresschrift „Mennonite Life" ist noch zu haben für 50c per Exemplar von The Christian Preß Ltd., 672 Arlington St., Winnipeg.

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c;zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00; zusammen — $3.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Nikodemus im vollen Lichte.

Von Pred. A. H. Unruh.

(Freie Vorträge, mittels „Recorder" aufgenommen u. hier so wiedergegeben.)

Wir lesen heute einen Abschnitt aus Johannes Kapitel 19, und zwar die Verse 38—42: „Darnach bat den Pilatus Joseph von Arimathia, der ein Jünger Jesu war, doch heimlich aus Furcht vor den Juden, daß er möchte abnehmen den Leichnam Jesu. Und Pilatus erlaubte es. Da kam er und nahm den Leichnam Jesu herab. Es kam aber auch Nikodemus, der vormals bei der Nacht zu Jesu gekommen war, und brachte Myrrhe und Aloe untereinander bei 100 Pfunden. Da nahmen sie den Leichnam Jesu und banden ihn in leinene Tücher mit den Spezereien, wie die Juden pflegen zu begraben. Es war aber an der Stätte, da er gekreuzigt ward, ein Garten, und im Garten ein neues Grab, in welches niemand je gelegt war. Dahin legten sie Jesum um des Rüsttages willen der Juden, dieweil das Grab nahe war."

Wir sind mit dem Herrn Jesus und seinem Schüler mitgegangen während des Gespräches in jener bedeutungsvollen Nacht. Wir sehen den Nikodemus, der ein Licht in dem Herrn Jesus sah, das bis dahin nicht so klar geschienen hatte. Er ging auf das Licht zu, nahte sich dem Licht. Nikodemus war seinem Lichte treu. In der Stunde, da er unter den Obersten war, trat er für dieses Licht ein und offenbarte sich als einen Mann, der das Licht gesehen hatte, und der die Wahrheit liebte. Doch er blieb dabei nicht stehen, es drängte ihn weiter. Der Zug zum Lichte wurde immer stärker. Und war er auch zu Zeiten in der Verborgenheit, in der er tief darüber nachdachte, was er gesehen und gehört hatte, so drängte es ihn weiter, und endlich sehen wir den Nikodemus im vollen Lichte unter dem Kreuze stehen. Und damit möchten wir uns heute beschäftigen.

Wir lesen hier den Ausdruck: „Es kam aber auch Nikodemus". Er kam und stellte sich in das volle Licht des Kreuzes Jesu in der Stunde der größten Not im Jüngerkreise. Es war eine Krisis sondergleichen. Was die Jünger dort erlebten, das war etwas, das sie nicht geahnt hatten, daß es über sie kommen würde. Der Herr Jesus hatte das gesehen und gesagt: „Ihr werdet Traurigkeit haben, und die Welt wird sich freuen. Nun war die Not so groß, wie sie nur werden konnte.

Die Erwartungen, die man auf den Herrn Jesus gestellt hatte, waren nicht erfüllt worden. Wie klagten doch die beiden Männer in jener Stunde, als sie mit dem Herrn zusammen gingen: „Wir aber hofften, er werde Israel erlösen." Könnt ihr euch das vorstellen, was das bedeutete für sein Volk, das man liebte. Hoffnungen gehabt zu haben, auf einen Mann geschaut, der das Volk erretten könnte, und dann in einer Stunde den Zusammenbruch aller Hoffnungen zu erleben? Und anstatt in die Freiheit zu kommen, bleibt man mit seinem Volke wieder in der Knechtschaft. So hatten sich die Hoffnungen, die man auf den Herrn Jesus gesetzt hatte, nicht erfüllt. Weder die elf Jünger konnten sich damit innerlich aussöhnen, noch andere, die mehr im Verborgenen waren. Mit ihrem Gott, mit ihrem Glauben, ja mit ihrer Liebe zu dieser Person — zuschanden geworden! Und wenn Petrus in jener Stunde den Ausdruck brauchen konnte: „Ich kenne den Menschen nicht", schien nicht nur die Hoffnung und der Glaube in die Brüche zu gehen, sondern auch die Anhänglichkeit und die Liebe zu diesem Mann. Das war die Stunde der Not. Und in solcher Stunde des allgemeinen Bankrotts und der allgemeinen Verzweiflung hervorzutreten, bedeutet etwas.

Es war eine Stunde, in welcher die Feinde Jesu triumphierten. Ihr habt die Psalmen gelesen, in denen der Psalmist manchmal so kläglich ausrief und sagte: „Meine Feinde, die da sagen, wo ist nun dein Gott? Laß mich nicht zuschanden werden vor meinen Feinden." Es ist schwer, tief im Herzen anfangen zu zagen. Aber wenn man vor denen, die schadenfroh sind, die da Feindschaft im Herzen tragen, zuschanden wird mit seinen Hoffnungen, mit seinem Bekenntnis, mit seinem Mut, mit seinem Vorgehen, das ist bitter, ja sehr bitter. Und diese Stunde war gekommen: die Feinde Jesu und die Feinde dieser kleinen Schar triumphierten. Sie hatten ihr Ziel erreicht: er, der gehaßte Nazarener, war tot. Mit dem waren sie fertig geworden. „Von der Seite wird unser Volk nicht mehr beeinflußt werden. Die Ablenkung von uns, ihren Führern, hat jetzt ein Ende, und wir werden mit sicherer und fester Hand sie wieder um uns scharen und um uns sammeln, wie es vor der Kreuzigung geschah, als wir ihnen die Losung gaben: „Kreuzige ihn, und gib uns Barabbas frei." Die Feinde triumphierten. — Alles Nacht. — Die größte Dunkelheit! — Und in dieser Dunkelheit sieht ein Nikodemus noch ein Licht. Und Nikodemus kam auch. Er kam hervor.

Es war eine Zeit, wo die rohe Gewalt herrschte. Vor der Kreuzigung Jesu herrschte der wilde Fanatismus der Pharisäer und Schriftgelehrten. Mit der Bibel unter dem Arm hatten sie das Volk beredet und bewogen, Jesum zu verderben. Sie hatten es in jener Stunde fertiggebracht, daß nicht mehr der Gedanke an Wiedergeburt vorherrschend war, sondern der Gedanke an Revolution, den Barabbas vertrat. Die Lehre der Wiedergeburt verwarfen sie, den Lehrer der Revolution nahmen sie an. Das ist ein charakteristischer Zug der Juden geblieben. Und da herrschte rohe Gewalt, die Kriegsknechte gehen zum Kreuze. Die Pharisäer haben gebeten, man möchte den Gekreuzigten die Beine brechen; sie gehen hin und brechen den Schächern die Beine; sie kommen zu dem einen, kommen zu dem andern, und als sie zu Jesu kommen, merken sie, daß er tot ist; da ließen sie ab. In dem Moment, wo wilder Fanatismus herrschte, in dem Moment, wo keiner Ueberzeugung mehr Raum gegeben wurde, in dem Moment, wo rohe Gewalt herrschte —, in dem Moment stand ein Nikodemus unter dem Kreuze Jesu. Wir freuen uns über diesen Mann, daß er dem Lichte folgte.

Ja, aber was noch schlimmer war, der Vordermann der Jünger war lahmgelegt. Nikodemus hatte vielleicht mit einem heiligen Respekt die Jüngerschar angesehen. Die Königin von Arabien sagte zu einer Stunde: „Selig sind die Diener, die allezeit vor dir stehen." Es mag vielleicht der Nikodemus in jener Nacht gedacht haben: „Glückliche Menschen, die diesen Rabbi, die diesen Lehrer haben, und von diesem Lehrer tagaus, tagein gelehrt werden, die durch diesen Lehrer von Gott Wahrheiten bekommen." Wie mag er sie innerlich vielleicht beneidet haben, seliggepriesen haben: diese kleine Gruppe von auserwählten Menschen, die vor dem auserwählten Lehrer standen! Und jetzt, im Handumdrehen, war diese Gemeinschaft aufgelöst. Der Herr Jesus hatte das vorausgesehen, er sagte: „Ihr werdet zerstreut werden, und ich werde allein gelassen werden; man wird den Hirten schlagen, und die Herde wird sich zerstreuen." Und das war jetzt Wirklichkeit geworden, sie waren alle auseinandergelaufen, jeder in das Seine. Und der Vordermann — Petrus — war lahmgelegt. Der hatte sich losgesagt von dem Herrn Jesus. Als der Herr Jesus in jener Stunde vor den Feinden bekannte: „Ich bin's", da sagte der Petrus, der Vordermann, der Sprecher der Gruppe, da sagt der erwählte Apostel zu einer Frau, in Menschenfurcht vor Kriegsknechten: „Ich bin's nicht". Der Mann der da sterben wollte für den Herrn, der Mann ging aus jenem Kreise hinaus und weinte bitterlich; er mag draußen in jener Nacht auf einem Stein gesessen und geweint haben.

Der Mann war lahmgelegt, der Beste, der Größte, der Stärkste, auf den man immer wieder schaute, der immer wieder hervortrat, der saß im Winkel. Meine Teuren, das ist keine Kleinigkeit, wenn einmal diese Nacht über eine Gemeinde kommt. Das war die große Bibelschule, dem Geiste nach die höchste Bibelschule, die je auf Erden war, die war jetzt ausgeschaltet. Und in der Nacht steht Nikodemus auf und stellt sich unter das Kreuz.

Nicht nur Schwachheit war über die Gemeinde gekommen, nicht nur hatten sie den Ruf bekommen, sie sind zu schwach gewesen gegen das Volk und gegen die Hohenpriester, nein, die ganze Gruppe war mit Schimpf und Schande bedeckt. Einer, der Vertrauen unter ihnen hatte, dem die Kasse anvertraut wurde. der war im Umgange mit dem Missionsgelde ein Geiziger geworden. Er war ein Dieb geworden, ja, wie der Herr Jesus sagte, er war ein Teufel geworden. Der Mann war fähig gewesen, den Herrn Jesus für 30 Silberlinge zu verkaufen. In der ersten Bibelschule, in der größten Bibelschule, die es je gegeben hat, in dem höchsten Seminar, verkaufte ein Schüler seinen Lehrer für 30 Silberlinge. Und da ging dieser Mann hin und nahm sich das Leben. Und wenn man jetzt zurückschaute auf diesen Anfang der Gemeinde Jesu Christi, dann konnte man aus jener Entstehungszeit der Gemeinde, die ganz schlimmsten Geschichten erzählen. Meine teuren Brüder und Schwestern, das war eine finstere Nacht. Wir möchten diese Nacht nicht erleben. Und in jener Nacht, da trat der Nikodemus hervor und stand unter dem Kreuze.

Ich habe euch die Not jener Stunde gezeigt. Beachten wir jetzt auch noch einmal gerade sein Hervorgehen, da sagen wir: er trat trotz der großen Not hervor, angeregt durch einen anderen Jünger. Es ist wertvoll, daß nicht alle großen Persönlichkeiten zugleich untergehen; daß in der schlimmsten Zeit doch noch immer einer oder der andere übrig bleibt, der für die Wahrheit einsteht. Und diese bleiben immer ein heiliger Same. Und jetzt, da die Gemeinde auseinanderzulaufen schien, bildete sich ein Bund zwischen zwei Personen: Joseph von Arimathia kam, und dieser Mann regte den Nikodemus, den schüchternen Mann, an, hervorzutreten und für den Herrn einzustehen. Also ist es viel wert, wenn man eine Anregung bekommt. Es gibt ja zwei Kräfte in der Welt; die eine Kraft ist die Fallkraft,, und die Fallgesetze offenbaren sich manchmal in einer so furchtbaren Weise auch in unserem persönlichen Leben. Die Kräfte, die nach unten ziehen sind stark; aber wir wissen, es gibt auch noch andere Gesetze. Es gibt noch ein Gesetz,, das emporzieht; es gibt emporziehende Kräfte. Und wir freuen uns, daß nicht nur die Fallgesetze in jener Stunde wirkten, sondern es wirkte auch hier diese Kraft, die nach oben zog. Und da war ein Mann, ein reicher Mann, Joseph von Arimathia. Dieser reiche Mann, der den Herrn Jesum liebte, hatte nicht eingewilligt in das Urteil, als sie Jesum verurteilten. Dieser Mann trat hervor, und da wurde das für den Nikodemus ein Magnet, und da kommt er mit. Joseph von Arimathia geht hin, und da kam auch Nikodemus, angeregt durch einen Freund. Geschwister, ist es nicht sehr viel wert, wenn wir in unserem Leben solche Bedeutung haben, daß einer den anderen emporzieht, einer den anderen mitzieht, wo der andere vielleicht könnte den Fallgesetzen zur Beute werden. Wenn wir dann Personen sind, die da emporziehen können, so haben wir eine bleibende Bedeutung für das Reich Gottes. Nikodemus war eine Person, die sich emporziehen ließ, er ließ sich anregen durch diesen Joseph von Arimathia.

(Schluß folgt.)

„Freuet euch aber,

daß eure Namen im Himmel geschrieben sind." Luk. 10, 20

Wir haben in diesen Tagen erfahren, daß Gott lebt, daß er, der große und unendliche Gott, uns liebt, daß er mitten unter uns weilt und in unseren Reihen wirkt und schafft und daß er auch zu seinem Ziel kommt mit uns Menschenkindern. Menschenseelen haben Halt gemacht auf dem Wege zur ewigen Verdammnis, sie sind umgekehrt und Gott hat sie angenommen.

„Ich sage euch, Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut." Luk. 15, 7.

Wie sollten wir uns nicht mitfreuen, da wir dieses in unserer Mitte erfahren haben!

Am 12. Juni 1949 feierte die Mennoniten - Brüdergemeinde der Flüchtlinge in Gronau ein Tauffest in der Kapelle der Baptistengemeinde.

Die Geschwister und Freunde erschienen so zahlreich, daß lange nicht alle Platz finden konnten.

Unsere Gedanken gingen zurück zum Nachmittag des Pfingsttages, da diese sechzehn Seelen vor der versammelten Gemeinde bekannten, wie sie zu Gotteskindern wiedergeboren wurden. Verschiedene Menschen, ältere und ganz junge, verschiedene Wege, einige Zeugnisse in russischer Sprache und doch überall der gleiche herrliche Sieg: Jesus Christus hat durch seinen Opfertod am Kreuz alle Schuld für mich bezahlt, ich bin nun frei, und der Weg zu Gott ist offen." Heute nun wollen diese Menschen hier ihr Bekenntnisfest feiern und mit Gott einen sicheren Bund schließen.

Der Chor und die Gemeinde sangen Lieder zum Preise Gottes und wir glauben, daß sie als Gebete zu seinem Thron emporgestiegen sind.

„Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, des Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid, es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit. Gott aber sei gedankt, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seid, aber nun gehorsam geworden, von Herzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seid." (Römer 6, 16. 17).

Mit ernsten Worten wandte sich Br. David Quapp an die Täuflinge und an die Gemeinde und zeigte die Notwendigkeit des unbedingten Gehorsams, aber auch die herrliche Verheißung, die im Gottesgehorsam beschlossen ist.

Bevor nun Bruder Siegfried Janzen die heilige Taufe vollzog, trat er zu den Täuflingen und machte sie mit eindringlichen, aber liebevollen Worten mit einigen Punkten und Ordnungen vertraut, die in der Mennoniten-Brüdergemeinde gepflegt werden.

Feierliche Stille herrscht im ganzen Raum, während der Bruder und die Täuflinge nacheinander in das Wasser steigen. Ernst und eindringlich klingt seine Stimme: „Glaubst du von ganzem Herzen, daß Jesus Christus Gottes Sohn und dein persönlicher Heiland ist, der dir alle deine Sünden vergeben hat, so antworte."

Nachdem wir das freudige „Ja" des Täuflings gehört haben, fährt er fort:

„So taufe ich dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen." Und wir erlebten im Untertauchen des Täuflings in symbolischer Darstellung den Vorgang, der sich im Innern dieses Menschen abgespielt hat. Der alte Mensch ist begraben, es ist alles neu geworden! Sechzehnmal durften wir heute diese Handlung miterleben u. die Herzen der ganzen Gemeinde flehten dabei zu Gott um seinen Segen.

Im gemeinsamen Gesang vereinigten sich dann Brüder und Schwestern, um der Rückkehr der Getauften zu harren. Die Gedanken wandern zurück in die Zeit der eigenen Taufe und über all das Erleben in der Zwischenzeit bis heute. Oft war es ein Auf und Ab, gekennzeichnet von der Unruhe der schweren Zeiten und doch — wie sind wir so dankbar, daß wir einmal diesen Schritt tun durften. So konnnten wir jederzeit zu Gott kommen, wenn es uns zu schwer schien. Wie schade aber um alle die Jahre, die vor jenem Tag liegen. Und Gebete des Herzens steigen auf für die vielen, die noch draußen sind und den Reichtum der Gottesgnade nicht kennen oder auch nicht wollen. Wie schade! Gott hat doch alle Menschen so lieb.

Die neugetauften Brüder und Schwestern traten dann wieder ein und Br. Cornelius Wall fordert die Gemeinde auf, zur Aufnahme der neuen Gemeindeglieder zu beten.

Während die Gemeinde steht und die Getauften niederknien, legt er jedem von ihnen die Hand aufs Haupt und die Gemeinde betet im stillen mit ihm um die Heiligung dieser Seelen.

„Stehe auf Schwester —, stehe auf Bruder, sei willkommen in der Gemeinde des Herrn!" klingt es danach durch die feierliche Stille, und wir fühlen tiefe Freude bei dem Gedanken, daß die Gemeinde Jesu wächst und wir alle miteinander — auch mit allen Geschwistern, die nicht mit hier sein können — Glieder an einem Leibe, des Leibes Jesu Christi sind.

Nach einer kurzen Ansprache von Bruder Jakob Peters feierten wir zum Gedächtnis unseres Hern Jesu Christi das heilige Abendmahl. Im Namen der Gemeinde lud Bruder Cornelius Wall alle herzlich dazu ein, die gläubig und getauft sind und mit ihrer Gemeinde in einem guten Verhältnis stehen. Zum Loben und Preisen der großen Güte unseres himmlischen Vaters vereinigten wir uns zum Schluß noch alle zur Gebetsgemeinschaft. Alle Herzen waren so voll, daß das Anbeten und Danken kein Ende nehmen wollte. Die Gebete unserer neuen Geschwister im Herrn legten Zeugnis davon ab, daß in ihnen wirklich etwas ganz Neues geworden war. Sie flehten zu Gott um Kraft, auf seinen Wegen bleiben zu können und ihm dienen zu dürfen. Und Gott ist treu und wird uns alle miteinander leiten durch seinen guten Heiligen Geist.

„Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei . . ."

Von Heinrich Wiebe, Deutschland.

Unserem teuren vermißten Sohne gewidmet!

„Nach dir, Herr, verlangt mich." Psalm 25, 1.

Hoch oben am felsigen Ufer der schönen Donau sitze ich und lasse meinen Blick schweifen in die erhabene Landschaft, in ein Urbild der göttlichen Schöpfung. Der Riesenfluß wälzt majestätisch seine stillen Wasser durch Feld und Wald und murmelt fabelhaft seine alt-alten Sagen.

Aus grauen, längst verschollenen Zeiten zaubern Träume herüber, Träume — so schön, so lieblich und so reizend . . .

Ich starre in den Stram, von Gedanken und Gefühlen hingerissen. Vor meinem Geiste zieht sich die sprudelnde Flut des Lebens in ihrer Mannigfaltigkeit. Still plätschern und lispeln die Wellen und wecken in meiner Seele liebliche Bilder aus einer goldenen Vergangenheit.

Sie wird lebendig, sie hebt sich empor, erhält Gestalt und fließt und fließt, als wären's die rauschenden Wellen der prächtigen Donau, die mich als Fremdling an ihren Ufern begrüßt.

Von den hohen erhabenen Bergen, die weit über die ziehenden Wolken sich heben, als wagten sie den Griff ins Unendliche, kommen die Wasser gerollt. Von steilen Gipfeln stürzen sie rauschend nach unten ins liebliche Tal und singen so schön, so sehnsuchtsvoll:

„Ihr Berge, lebt wohl! Lebt wohl! Lebt wohl! . . ."

Noch stöhnen die Fluten und schäumen die Wellen, noch weint das Wasser, hinfließend ins Tal.

An den Ufern des mächtigen Stromes stehen schlanke Bäume. Sie beugen sich über den Wasserspiegel und starren hinein in die Tiefe, als suchten sie dort ein verlorenes Glück . . . Die trauten Bäume mit ihrem geheimnisvollen Flüstern! Sie sind vom Geist erfüllt und tragen die Sehnsucht des Menschen hinüber zu Gott. Sie zittern im Weltschmerz und dringen suchend in die schwankende Tiefe.

So suchten Vater und Mutter einst auf weiten Wegen die Spuren ihres großen Glückes, den einzigen teuren Sohn. Mit bangem Sehnen und bewegter Seele liefen sie den Spuren seines Schicksals nach und kehrten zurück in die kalte Fremde — allein, mit geknickten Herzen, mit einem schweren Kummer, der schon nicht mehr zu stillen war.

Es geht alles vorüber . . . Auch das blühende Glück im häuslichen Kreise . . .

Schauerwolken trüben den Himmel. Ein scharfer Wind stößt in die Wipfeln der in Gedanken versunkenen Bäume. Es schäumt das Wasser und spritzt die Woge. Still klingt die Welle, die einst den Geist des Künstlers spannte und in seiner Brust die seltenen Zaubertöne weckte. Sie tönen jetzt in meiner Seele nach und tragen mich fort über die wogende Flut in jenes Land hinter Berg und Wald . . .

Es waren wandernde Musikanten, die in längst verwehten Tagen „Die blauen Donauwellen" des unvergeßlichen Tonkünstlers in die Steppen Südrußlands, in unsere stillen Dörfer, brachten. Die reizenden Walzerklänge schallten durch Haus und Flur und berührten unsere Seele wie mit einem Zauberstab. Neue Vorstellungen und Gedanken weckten sie in unserer Brust. Wir waren damals recht sorgenlose Knaben, die sich für die weiten Steppen, für den

Lerchenklang, für den großen bleichen Mond, der in unseren Gärten zauberte, und für die blinkenden Sternlein begeisterten und nun Töne vernahmen, die uns gleichsam auf wogenden Weizenfeldern trugen...

Prachtvoll glänzten die Dörfer unserer Molotschnakolonie der strahlenden Sonne entgegen! Mit einem schauerlichen Reiz geisterten sie dem verspäteten Wanderer bei mattem Mondlichtschein aus der Ferne zu! Gerade, breite Straßen mit schönen, beschatteten Bürgersteigen, mit üppigen Vorgärten hinter zierlichen Ziegelzäunen, mit schattigen lockenden Obstgärten hinter sauberen Höfen erquickten das Auge nach einer ermüdenden Fahrt durch die Steppe.

Emsig regten sich dort einst die fleißigen Hände gläubiger Eltern und Kinder und gestalteten durch den Segen von oben eine schöne Oase in den weiten Steppen. Die Zauberkraft der Tradition aus weiten Zeiten spann dort in den Wohnungen und um diese herum, was das Häusliche und Heimliche bewirkt. Ein blühendes Paradies von Duft und Gesang! Diese verträumte Stille, wo Schatten und Frieden einen Grundzug des Lebens ausmachten!

Vor meinen Augen fließt ein Stück Leben aus längst verwehten Zeiten. Wieder treten die schwankenden Gestalten aus der weit-weiten Heimat an mich heran...

Bald sind's trotzige Jungen, bald strebsame Jünglinge aus dem Bauernstand, die von einem unüberwindlichen Drang nach Wissen und Wahrheit in die Weite getrieben wurden und, vom Steppenmehl bepudert, in die Großstadt kamen, um an der Hochschule zu erreichen, was die Väter durch Fleiß und Ausdauer an der heimatlichen Scholle leisteten.

Dann sind's junge Bauern, die vor mich treten, mit offenem Blick, mit schlichtem Glauben, mit festem Willen und Charakter. Das väterliche Haus wurde für sie zu enge, das Heimatdorf konnte sie nicht mehr tragen. Sie stürmten ins Leben, sie gingen in die weite Fremde, um dort ein neues Heim zu gründen. Sie pfiffen auf die Sorgen und Bedenken und gingen mit Vertrauen ihrer Zukunft entgegen. Frischen Muts wagten sie sich mit Frau und Kind an die fremde Scholle und streuten in Hoffnung den Samen.

So taten's schon die Väter, und Gott war mit ihnen. Der Segen strömte immer wieder von oben herab auf Fleiß und Mut dieser heldenhaften und friedlichen Pioniere. Ein frischer Erdgeruch würzte ihren gesunden Idealismus, diese reiche Höhenluft, wo die Macht des Glaubens so lieblich wehte.

Wie die Fluten der Donau zum Meer sich ergießen, so kamen auch wir aus den duftenden Steppen, aus den blühenden Gärten, aus stillen verträumten Dörfern in die weiten Gauen im Süden und Osten eines mächtigen Staates. Und überall erklang unser Lied von Liebe und Glück, von Friede und Wohlstand, von einer goldenen Zeit.

Am Strande des Dnjepr stimmte unsere Seele ein in das tönende Lied der wogenden Flut und wir lauschten den lieblichen Klängen vom hohen Flusse getragen:

„Es brüllt und stöhnt der
Dnjepr, der breite . . ."

Nur zu schnell rauschten sie vorüber, als wären's die tanzenden Wellen der zürnenden Donau.

In allen Richtungen entfaltete sich die gespannte Kraft der schönen Molotschna-Kolonie, dieser „alma mater" eines wollenden, zielbewußten und hochgesitteten Völkleins. Flink regten die fleißigen Hände strebsamer Geister und zogen aus der Ackerkrume wohltuende Güter. Edle Einfalt und stille Größe schossen aus jenem geweihten Boden. Doch —

„Was hat der Mensch für Gewinn von all seiner Mühe,
die er hat unter der Sonne?"

Es geht alles vorüber...

So sang der müde Lanzer auf den weiten fremden Straßen, wenn seine Kraft zusammenbrechen wollte und er sich einen frischen Mut vorzutäuschen suchte. Und tatsächlich ging in seinem Leben so viel vorüber...

Nur zu bald fielen auch wir aus der Flut und gerieten in eine furchtbare Ebbe, die lange — lange dauerte und immer noch kein Ende nehmen will. Ein furchtbares Unheil reckte seine Arme nach uns und schleuderte ein Menetekel in die üppigen Dörfer.

War es die züchtigende Rute des liebenden Vaters, der eingriff in eine eitle Welt? War der Reichtum dem demütigen Gebet ein Hindernis geworden? Wurden etwa die Wagen zu kantig und glitzernd und die Rosse zu stolz? Drückte die materielle Kultur den Edelsinn nieder? Hatte die Lauheit der Zeit uns ergriffen?...

Gott weiß es bestimmt, und wir Menschen erkennen die Schuld, die uns jetzt auf unserer ewigen Bahn leise nachzittert.

Eine eiserne Macht stellte uns vor die Wand. Noch lange wehrten wir uns am Kreuzweg des Schicksals und wähnten, das Unglück meistern zu können. Wir wollten nicht zu den Getretenen gehören u. suchten immer wieder, über unseren Schatten zu springen. Doch alles mußte einer öden Leere weichen, und nun bluten Wunden, die nie verharschen. Der Strom der Zeit spülte aus unserem Leben alles hinweg, woran das Herz hing. Es blieben nur die erfrischenden, die lockenden Erinnerungen, als ein Duft von verschwundener Pracht.

Mit einem tragischen Lebensgefühl in der Brust durchwanderte ich die Einsamkeit und gelangte in diesen verträumten Winkel, wo der Blick über hügeliges Gelände in die Weite schweift, bis zu den blau verdämmernden Höhen am Horizont. Vor meinem Geistesauge liegt jene versunkene Welt der lieben Heimat, die Welt höchster Schönheit. Traurige Markteine führen mich zurück zu den duftenden Steppen Südrußlands. Ich suchte mich hier zu sammeln und nun blicke ich wie bezaubert in den Strom und führe eine Zwiesprache mit den Verewigten...

Zwei Welten stehen hier in dieser reizenden Landschaft vor meinem Auge. Die jetzige tragen wir mit uns in unserer müden Seele auf den weiten Wanderschaften. Sie verstummte in unserer Brust nach langen und herzerreißenden Klagen.

Die andere ist gleich einem zitternden und tönenden Rohr: Welle und Wind ziehen aus ihm einen mächtigen Klang...

Diese Welt wurde einst durchlebt, von allen unseren Sinnen empfunden. Sie ist von uns so weit entfernt, daß sie in eine goldene Legende scheint umgewandelt zu sein, in einen seligen Traum...

Es geht alles vorbei...

So oft auch das häusliche Glück! Mit Hiobs Vertrauen zu Gott suchten wir uns in unserer Not abzuhelfen:

„Der Herr hat's gegeben, der
Herr hat's genommen . . ."

Wir suchten in Worten zu fassen, was wie ein Stein in der Brust liegt, um die leidende Seele zu entlasten.

Hat nun auch Dir das harte Schicksal tiefe Wunden geschlagen, so eile in die stille Einsamkeit, in des Waldes Dickicht, dorthin, wo der Hirsch schreit nach frischem Wasser! Wenn Kummer und Leid Dich niederdrücken, wenn Dich Sehnsucht treibt zu deinem Sohn, der einst ausging und nie wiederkehrte, so blick in den Strom!

Starre nur hinein in seine Tiefen, wo alles so vergänglich ist! Bittere Tränen werden über deine Wangen rollen und mit Hiob wirst Du ausrufen:

„Ich will reden in der
Angst meines Herzens,
und will klagen in der
Betrübnis meiner Seele."

Weine nur und singe:
„Es geht alles vorüber,
es geht alles vorbei . . ."

Still rauscht der Wald in seinen Wipfeln und spiegelt sich wieder in den blauen Wellen. Säuselnd streicht der Wind wie ein Seufzer durch das verheerte Land. In meiner tiefen Resignation will's mir scheinen, als fließen vor meinen Augen die vielvielen Menschentränen, die in den bangen Stunden der großen Not über die Wangen rieselten und sich zum großen Strom anhäuften...

Eine harte Welt! In ihr mußte alles ausgemerzt werden, was von vergangener Pracht zeugte. Alle, die einst mit klingendem Lied auf den Lippen ins Leben zogen, sie alle senkten ihre Flügel, als sie vom Schaume der Zeit, vom Schaume der türmenden Wellen bespritzt wurden, und gingen ungerufen aus diesem Leben...

Mit schweren Schritten zogen die anderen in die weite Verbannung. Tiefe Gedanken haben sich auf ihrem Antlitz vergraben und auf ihren Lippen war die Frage „Warum?" verstummt.

Der Herr schwieg dazu! Er ließ es also geschehen... Auch der Sohn Gottes litt unermeßlich, als er der Welt Sünde auf sich nahm und uns ein Beispiel gab zum Vorbild für unseren Erdenwandel.

Mit offenen Augen schauten wir einst den Gang der Dinge hinter dem „Eisernen Vorhang" und empfanden das düstere schauderhafte Leben unter den Sowjets, wo eine satanische Tendenz wütete. Nie vergesse ich unsere lieben Mütterchen! Der Kummer hatte ihnen das Haar schneeweiß gefärbt und mit seinem Griffel viel tiefe Furchen in die Stirn gezogen. Zu groß war die Spannung! Es mußte wohl etwas brechen in der leiblichen Hülle und in der Seele!

Wie der Nebel vor dem Winde, so verschwanden unsere Hoffnungen, unsere Jugendträume vor dem bösen Hauch der Zeit...

Kinder irrten auf den Landstraßen, in Lumpen gekleidet, und suchten ihre Eltern...

Am Rande der unendlichen Wege lagen schwarze Leichen: Es waren Menschen, die auf ihren Wanderungen ihr Brot nicht finden konnten...

Gefängnisse und Konzentrationslager waren überfüllt von Menschen, die durch eine böse Verneinung aus einem sinnreichen Leben gepeitscht wurden.

Güterwagen mit vernagelten Türen rollten vor unseren Augen vorüber. Ein stilles Stöhnen stand in der Luft... Es waren Schwestern und Brüder, große und kleine, viele — viele...

Wer konnte sie zählen, die auf so eine Art ausgewurzelt wurden?! „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" — in Leiden und Tod!

O Mensch, wie bist du um dein Glück betrogen!...

Nur eine hehre Sternenwelt mit dem liebenden Vater dort droben konnte die Seelen beruhigen und jedem Unglück seinen Sinn geben!

Die einst so schönen Dörfer unserer Kolonien wurden wüste und leer. Alles verschwand wie ein Trugbild der Wüste... Niemand wird's glauben, daß dort einst eine blühende Pracht das Auge weidete!

„Es ist alles ganz eitel,
sprach der Prediger,
es ist alles ganz eitel."

Schon fielen die letzten Strahlen der scheidenden Sonne in die wogende Flut. Der Wind stieß heftig in die Kronen der Bäume. Gespenster aus weiten Zeiten geisterten in der Luft. Mißklänge störten die Seelenharmonie, die durch die reizende Landschaft an der Donau erzeugt wurde.

Dumpf grollt die Klage, die alte Klage...

Verschwunden ist eine Pracht, die kleine und große Künstler in ihrem alltäglichen schöpferischem Tun aus der Mutter-Erde stampften! Vom Wind der Zeit verweht und von bösen Menschen geplündert wurden Reichtümer, die viele fleißigsten Ameisen von Jahr zu Jahr zusammengetragen hatten.

Gott ließ es zu.

Ein Schicksal nach dem anderen rollte vor unseren Augen ab in seiner tragischen Tiefe. Alles sichtbare wurde von der Vergänglichkeit verschlungen und die geistigen Werte schauten einer radikalen Umwertung entgegen. Doch selig war jeder, der in dieser schrecklichen Zeit mit einer innersten Gewißheit und Seelenruhe freudig ausrufen konnte:

„So bist du doch bei mir!"

Sehr vielen waren jene unbeschreiblichen Leiden eine Schule geworden, welche sie zur Einsicht und Umkehr bewegte und näher zu Gott brachte durch das Verdienst Jesu Christi. Sie sind auch eine Warnung der Welt weit über unser Leben hinaus geworden. Denn auch sie ist an den Scheideweg gekommen durch die erschütternden Ereignisse in Ost und West. Auch sie muß einen neuen Gipfel erstreben mit einem weiteren Blick.

Wie oft wohl hat Jesus in jenen trüben Zeiten, wo der Satan unser begehrte, „für uns gebeten, daß unser Glaube nicht aufhöre". Wir wollen uns denn rühren lassen von den Dingen und Ereignissen des Lebens und nicht taub werden zu den leisen und zarten Tönen des Gewissens.

Immer noch hält mich das rauschende Wasser der mächtigen Donau gefangen. Silbrig glänzende Birken und schlanke Pappeln wiegen sich im Winde, als wollten sie was von dem Sohne erzählen, der uns so hart aufs Herz gefallen ist. Riesige Eichen, dunkle Föhren und Fichten schießen vom Abhang des Berges empor und raunen ihr Lied der Sehnsucht zu mir.

Eine wehmütige Melancholie färbt mein Gemüt und führt die Gedanken zurück in eine weite und sinnreiche Vergangenheit, die immer noch in meinem Herzen liegt. Alles schwindet vor dem Hauche der Zeit. Alles fließt wie dieser erhabene Strom zu meinen Füßen.

Hoch oben auf den Felsen ruft die Kapelle zum Abendgebet. Die Glockentöne klingen feierlich und dringen hinunter zu mir, als riefen sie mir und allen zu:

„S u r s u m c o r d a !"
H o c h d i e H e r z e n !
„Ich bin's,
fürchtet euch nicht!"

Heinrich Wiebe,
(14a) Backnang bei Stuttgart,
Lager Maubacher Höhe, Block 8,
Württemberg, Deutschland.

Jakob Kröker.

Im Nachlaß des lieben heimgegangenen Br. Neff Weierhof, fand sich unter dem Datum vom 19. September 1934 folgender von Br. Kröker selbstverfaßter Lebenslauf:

Geboren bin ich am 31. Oktober 1872 in der Kolonie Gnadental innerhalb der großen Mutterkolonie Molotschna, Taurien, Südrußland, Sohn von Johann Kröker, geboren in Blumstein, und Frau Susanna, geb. Konrad, aus Rosenort. In meinem neunten Lebensjahre zogen meine Eltern in die Krim und gründeten mit einer Anzahl anderer Siedler die später so blühende Kolonie Spat in der Nähe der Gouvernementstadt Simferopol. In Spat und später in Simferopol empfing ich meine Schulausbildung bis zum Staatsexamen für Lehrer. Nach diesem Examen bediente ich in Menladschik, einer Zweigkolonie von Spat, zwei Jahre eine mennonitische Schule. Der Dienst in der Schule trug mir sehr viel Liebe sowohl von den Schülern als auch von den Eltern ein, so daß die Zeit mir unvergeßlich geblieben ist.

So stark mich der Lehrdienst auch befriedigte, so glaubte ich doch, daß der Herr mich noch für eine andere Aufgabe berufen habe. In jener Zeit stand unter der Leitung von Missionar Abraham Friesen und seiner Gattin die auswärtige Mission der Mennoniten Brüdergemeinde in Indien in großer Blüte. In den Gemeinden herrschte ein sehr starkes Missionsinteresse. Da glaubte ich, den Ruf zu haben, ebenfalls in die äußere Mission treten zu sollen. Das veranlaßte mich, zwecks missionarischer Ausbildung in das Missionsseminar der Baptisten in Hamburg zu gehen. Die Mission in Indien stand trotz ihrer vollständigen Selbständigkeit doch unter der Oberleitung der baptistischen Mission in Boston, ähnlich wie die mennonitischen Missionsgebiete in Java und Sumatra unter der Oberleitung des mennonitischen Missionskomitees in Amsterdam stand. Den Mennonitengemeinden in Rußland war es nämlich nicht gestattet, selbst eine völlig selbständige Oberleitung auswärtiger Missionen in Rußland zu unterhalten.

Als ich nach vier Jahren das Seminar beendigt hatte, stand ich jedoch unter dem Eindruck, daß meine Gesundheit es kaum gestatte, nach Indien zu gehen. Ich kehrte daher nach Rußland in die Gemeinden zurück und wurde von der Krimer Mennoniten Brüdergemeinde als Prediger berufen und am 18. August 1898 vom Aeltesten David Schellenberg, Molotschna, als Prediger und Mitälteser ordiniert. In Verbindung mit dem bald darauf in die Krim berufenen Aeltesten David Dürksen hatte ich zunächst eine ausgedehnte und gesegnete Reisepredigertätigkeit. Diese führte mich öfter in die entlegensten mennonitischen Kolonien in Samara, Ufa, Orenburg, Terek, Kaukasus, bis zu den Ansiedlungen der Mennoniten in Mittelasien im Gebiete von Auli-Ata in Turkestan.

Gleich nach meiner Rückkehr nach Rußland begann ich auch, das in unseren Gemeinden darniederliegende Schrifttum zu wecken und zu heben. Dies machte meine Uebersiedlung nach Halbstadt im Jahre 1906 notwendig, wo ich in Verbindung mit meinem Vetteronkel Abraham Kröker das Blatt „Die Friedensstimme" begründete, dessen Herausgabe nach vielen Bemühungen vom Innenministerium gestattet wurde. Eine besonders starke Verbreitung fand jedoch der Christliche Abreißkalender, der in 25,000 Exemplaren gedruckt werden konnte. In Verbindung mit meinem Vetteronkel erfolgte auch die Gründung unseres ersten Verlagshauses „Raduga", das später eine so sehr reiche und gesegnete Tätigkeit entfaltete.

In jener Zeit pflegten manche unserer mennonitischen Kreise sehr enge Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten des geistlichen Lebens im Auslande, vornehmlich Dr. Baedeker, Prof. Stroeter, Mr. Grob u. andere. Dr. Baedeker ist bekannt durch seine große Gefangenenmission innerhalb der Gefängnisse des europäischen Rußlands anläßlich seiner großen Reisen durch die Verbannungsorte Sibiriens. Die Begegnung mit diesem Gottesknechte ist entscheidend geworden für meinen späteren geistlichen Dienst. Durch ihn wurde ich sehr bald auch in die Petersburger Kreise eingeführt und lernte dort in den Palais sowohl der Fürstinnen Gagarin, Lieven und Galizin als auch der Madam Tscherkoff, der ersten Hofdame von Kaiser Alexander dem Zweiten und anderer ein blühendes Geistesleben innerhalb des Petersburger hohen Adels kennen. Da ich diesen Kreisen nachher bis zum Jahre 1914 vielfach dienen durfte, so muß ich sagen, daß ich hier die tiefsten Eindrücke in meinem geistlichen Dienst empfangen habe. Außerdem kam ich durch Dr. Baedeker in engere Fühlung mit den Allianzkreisen in Deutschland und auch in den baltischen Provinzen. Seit 1907 bin ich fast jedes Jahr auf der großen Allianzkonferenz in Bad Blankenburg, Thüringen, gewesen und gehöre dem Komitee von Blankenburg an. In den baltischen Provinzen erhielt ich die Anregung zur Gründung des ersten mennonitischen Diakonissenhauses in Halbstadt.

Diese Beziehungen wurden dann der Anlaß, daß mein Dienst bald weit über unsere eigenen Mennonitengemeinden hinausging. Etwa vom Jahre 1900 gab Gott auch eine sehr starke Erweckungsarbeit innerhalb unserer mennonitischen Kolonien, von der besonders auch unsere Großgrundbesitzer und Industriellen erfaßt wurden. Das führte zu einer reichen Tätigkeit auf deren Gütern und Besitzungen und zu Veranstaltungen von Glaubenskonferenzen und Bibelkursen speziell auch für Reichsgottesarbeiter und die große Lehrerschaft innerhalb unserer Kolonien. Diese Konferenzen und Bibelkurse wurden damals in der Hauptsache von meinen beiden engsten Freunden, den Aeltesten Peter Unruh, Orloff, und Jakob Reimer, Rückenau, und von mir getragen.

Im Jahre 1910 stand ich unter dem starken Eindruck, daß ich mit meiner Familie ins Ausland gehen solle. So unverständlich dies meinem engsten Freundeskreis und den Gemeinden war, zogen wir im Juli 1910 nach Wernigerode am Harz. Ohne alle Beweggründe nennen zu können reifte dieser Entschluß aus, einmal, um die Möglichkeit zu haben, unseren Kindern eine ausgesprochen deutsche Erziehung zu geben, und andererseits, um meinen gesegneten Dienst in Petersburg noch freier tun zu können. Im Frühjahr 1914 wurde in Petersburg der Beschluß gefaßt, daß ich im Winterhalbjahr in Petersburg wohnen solle und im Sommerhalbjahr meinen Wohnsitz in Wernigerode hätte. Der weitere Verlauf der Geschichte unserer Gemeinden in Rußland zeigte, wie klar mein Weg nach Deutschland unter Gottes Führung stand.

Da kam der Krieg. Dieser unterband nicht nur meine Beziehungen zu Petersburg und den Gemeinden in Südrußland, sondern verhinderte auch meine Vortragstätigkeit innerhalb der Allianz- und Gemeinschaftskreise in Deutschland. Ich durfte nämlich als russischer Untertan während dieser vier Jahre ohne besondere Erlaubnis nicht das Weichbild der Stadt Wernigerode verlassen. Nur dem Umstande, daß ich ordinierter Geistlicher der Mennonitengemeinden war, hatte ich es zu verdanken, daß ich nicht auch für die ganze Zeit interniert wurde.

Als ich sah, daß sich das Ringen in der Welt in die Länge ziehen würde, gab ich mich ganz meinen theologischen Studien hin. In Hamburg hatten wir zwar eine sehr gute Grundlage für systematische und praktische Theologie erhalten, während die alten Sprachen außer Griechisch nur als Nebenfach behandelt wurden. Um die Lücken auszufüllen, arbeitete ich in den vier Kriegsjahren noch einmal ziemlich das ganze Gebiet der Theologie durch, wie es auch auf den theologischen Fakultäten geboten wurde. Als Freund des Alten Testaments widmete ich mich besonders der hebräischen Sprache und der alttestamentlichen Forschung. Zunächst hatte ich nur die Absicht, innerlich aus allem einen Gewinn für meine späteren Vortragsdienste sowohl in Rußland wie auch hier in Deutschland zu ha-

(Fortsetzung auf Seite 7—2)

Hilfswerk in Deutschland ...

(Fortsetzung von Seite 1—2)

begrenzte Zeit dem M.C.C. zur Verfügung gestellt hat.

Erwähnen möchte ich noch die geistliche Arbeit, die Geschwister Cornelius Wall hier in Deutschland tun. Mit aufopfernder Hingabe stehen sie den Flüchtlingen helfend zur Seite. Gibt es der Probleme doch so viel nach all den Jahren in denen die geistliche Pflege vernachlässigt wurde. Bruder Wall hat in den Lagern den jungen und auch den älteren Leuten den christlichen Unterricht erteilt und sie zur Taufe vorbereitet. Unermüdlich ist er dabei, sie in Gottes Wort einzuführen. Erfreulich ist es, daß die Geschwister körperlich in ihrer anstrengenden Arbeit aushalten werden. Eines Abends war ich um die Schlafenszeit auf der Kinderstation, wann den Kindern gewöhnlich noch eine Geschichte erzählt wird, ehe sie das Abendgebet sprechen. Plötzlich winkt die vierjährige Inge von ihrem Bettchen u. flüstert mir ins Ohr: „Kommt denn Tante Wall heute nicht mehr her?" Auch da ist „Tante Wall" (denn so heißt sie hier allgemein) ein pünktlicher Besucher. Ich habe gestaunt, wie sie so mit den Problemen der einzelnen bekannt ist.

Mit diesen Ausführungen ist die Arbeit im Lager Gronau noch lange nicht beschrieben. Ich will jedoch für dieses Mal aufhören.

Wir sind nun in Fallingbostel. Mein Mann war vorher schon eine Woche hier mit Frl. E. Esau, die die Arbeit hier 5 Wochen lang getan hat. Gegenwärtig sind nur 173 Personen von unseren Leuten hier im Lager. Unsere Flüchtlinge wohnen in zwei Kasernen separat von den anderen Nationen. Im ganzen sollen in diesem Lager 8000—9000 Flüchtlinge leben, die auch alle auf eine Auswanderung warten.

Sonntag abend brachte unsere Gruppe ein Jugendprogramm. Es war sehr gut. Mit ihren Leistungen hätten sie sich auf irgendeinem Jugendvereinsprogramm in Kanada hören lassen können. Geschwister Fr. Wiens haben hier Jugendverein „American style" eingeführt, und während des Programms hätte man vergessen können, daß man in Deutschland war. Am allermeisten setzte uns der biblische Fragekasten, oder vielmehr die Antworten desselben in Erstaunen. Es wurden von einer erwachsenen Person Fragen bezüglich biblischer Personen und Ereignisse gestellt, die von Kindern verschiedenen Alters beantwortet wurden. Einige Fragen möchte ich wiedergeben. Zum Beispiel: „An welchem Tage wurden Sonne, Mond und Sterne erschaffen?" „Wie alt war Sara als sie starb?" „Welches war der Inhalt der Predigt Johannes des Täufers?" Und solcher Fragen waren viele, die die Kinder beantworteten, ohne vorher zu wissen, daß solche Fragen gestellt werden würden. Wieviele von unseren Kindern im Alter von 10—16 Jahren hätten auf die letzte Frage die Antwort gewußt, die lautete: „Wie alt wurde Menno Simons?"

Wenn diese Zeilen dem Leser ein Ansporn zur Fürbitte für unser Volk sind, dann haben sie ihren Zweck erreicht. Unsere Glaubensgeschwister bedürfen der Aufmunterung, sich hindurchzuringen zu dem „Dennoch" des Glaubens des Psalmisten Asaph. Wollen wir ihre Angst vor der dunklen Zukunft zu der unserigen machen und nicht müde werden, weil uns Barmherzigkeit widerfahren ist. (2. Kor. 4, 1)

Grüßend

David und Helene Quapp.
Fallingbostel, den 24. 6. 1949.

Neuland, Chaco, Paraguay.

Liebe Glaubensgeschwister in der weiten Welt!

Es dürfte vielleicht manch einen interessieren, etwas über unsere Arbeit in der Neusiedlung Chaco, Paraguay, zu erfahren.

Es ist dieses ein Arbeitsfeld und eine Arbeit in unserem Volke von grundlegender Bedeutung. Jesus sagt in Lukas 18, 16: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes."

Da unser Volk und auch unsere Kinder aus einem Lande kommen, wo die Finsternis herrschte und durch Zeiten hindurch mußten, wo der Fürst dieser Welt sein Wesen besonders offenbarte, ist es zu verstehen, daß unsere Prediger sich bemühten, in allen D ö r f e r n Sonntagsschulen ins Leben zu rufen. Dieses war auch nicht ganz leicht, denn manche Seele, die wohl ein warmes Herz und auch Interesse für die Arbeit hatte, mußte bedauern, daß die religiöse Erkenntnis in der Vergangenheit doch nur schwach entwickelt worden war. Trotzdem hat heute jedes Dorf eine Sonntagsschule mit einem oder zwei Lehrern, die da bemüht sind, den Kindern die Jesusgeschichten warm ans Herz zu legen.

Es sind 600 Kinder auf der Neusiedlung, die in 25 Sonntagsschulen unterrichtet werden. Wahrlich, eine große Arbeit, und wir bitten, daß der Herr sich zu derselben bekennen möchte.

Um die ganze Sonntagsschularbeit am Leben zu erhalten und zu fördern, kommen wir als Arbeiter von Zeit zu Zeit zusammen, um unsere Nöte und Bedürfnisse gemeinsam zu beraten und durch Gottes Wort, Vorträge über eine Sonntagsschul-Methodik und Probelektionen uns gegenseitig zu erbauen und zu helfen.

In jüngster Zeit hatten wir durch die ganze Kolonie Kinderfeste veranstaltet. An 8 Ortschaften schlossen sich die nächstliegenden Dörfer zusammen um mit den Kindern einen frohen gesegneten Tag zu feiern. Von den Kindern wurden Lieder und Gedichte vorgetragen. Auch hatten sie Bibelsprüche auswendig gelernt, einige bis über 25, wofür es dann kleine Geschenke gab. Lektionen u. Kinderpredigten fehlten nicht, und wir hatten einen gesegneten Tag zu des Herrn Ehre. Den 14jährigen Kindern wollten wir gerne ein Geschenk machen für die Treue und Pünktlichkeit in der Sonntagsschule, sahen aber keine Möglichkeit, da unsere Kasse mehr Ebbe als Flut zu verzeichnen hat. Doch in letzter Stunde kamen noch Ziehkästchen (Leuchtsterne) von der M.B. Konferenz aus Nordamerika, und wir bekamen Geschenke für unsere 14jährigen, die große Freude auslösten.

Von uns aus noch einen herzlichen Dank. Auch für die Gelder, die uns von einer Sonntagsschule durch Jakob Epp, Wheatley, Ont., zufließen, möchten wir herzlich danken.

„Was ihr getan habt einem unter meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan."

Ja, das Werk des Herrn ist an irdische Mittel gebunden, und wir sind dankbar für jegliche Gabe, die der Herr uns durch seine Diener sendet.

Ein Mitpilger zur ewigen Heimat,

Abram Janz,
Landskrone, Kolonie Neuland,
Paraguay, S. A.

Goldene Hochzeit.

Kitchener, den 14. Juni 1949.

Es war am 21. Mai, als Geschwister P. H. Isaak ihre goldene Hochzeit in unserem Gotteshause feierten. Viele Gäste und Freunde waren erschienen. Die Geschwister kamen herein, geschmückt mit goldenen Sträußchen. Vor der Kanzel waren schöne Blumensträuße zierlich geordnet. Nachdem unser Leiter, Br. F. Peters, den Anfang gemacht, sang der Chor und Aeltester Jakob Janzen, Waterloo, sprach über Joh. 14, 12—14. Er sagte, wenn man im Dienste des Herrn steht und älter wird, kommt die Zeit, wo man zurücktreten muß und andere die Arbeit tun lassen. Solches ist nicht leicht, wenn man vorher so aktiv gewesen ist und nun inne wird, daß man nicht mehr so kann. Dazu bedarf es Gnade vom Herrn.

Schw. Isaak hatte in diesem Winter die große Freude, ihre jüngste Schwester, Frau Alexander Ediger, wiederzusehen. Sie kam allein von Uebersee und hatte alles in Rußland gelassen, was ihr Liebstes auf Erden war. Ihren lieben Mann, Aelt. Alexander Ediger, von Schönsee verbannten die Roten nach Sibirien. Sie weiß nicht, ob er noch lebt. Sie hatten zwei Kinder, eine verheiratete Tochter und einen Sohn von 14 Jahren, von denen wurde sie getrennt und weiß nichts mehr von ihnen.

Schw. Ediger brachte nun „Erinnerungen aus dem Elternhause". Manche Begebenheiten aus der Kindheit und Jugendzeit teilte sie mit. Sie wohnten in Tilentschin in der schönen Krim. Ihre Mutter war eine fromme Frau und erzog ihre Kinder für den Herrn. Sie betete viel für sie. Der Herr redete auch in ernster Weise zu ihnen, indem der Vater unter den Selbstbinder kam und schrecklich zugerichtet wurde. In dieser seiner Not schrie er zu Gott um Sündenvergebung und erhielt die Gewißheit in der Stunde, daß er ihn angenommen. Das alles war die Sache eines Augenblicks. Fortan war er ein Nachfolger Jesu. Die Kinder wurden alle ein Eigentum des Herrn. Einer von den Brüdern war Jakob Dyck, der in der Zeltmission in Rußland arbeitete u. dann um der Sache des Herrn willen den Märtyrertod erlitt.

Im Elternhause wurde viel gesungen und musiziert; ein Klingen und Singen ging manchmal durch das traute Heim, wenn auf dem Piano, auf der Gitarre und Mandoline ein Lied nach dem andern zur Ehre des Herrn angestimmt wurde. Später, als sie dann alle das Elternhaus verließen und eigene Familien hatten, wurden sie zerstreut.

Geschw. P. Isaak zogen aus dem schönen Süden in den kalten Norden Sibiriens. Eines Tages erreichte die Eltern die freudige Nachricht von der Ankunft der kleinen Großtochter, des langerwarteten und erbetenen Mägdleins. Vorher waren es Söhne, die der Herr Geschw. Isaak geschenkt hatte. Nun war es ein Problem, einen Namen zu finden, denn die Urgroßmutter hoffte, sie würde Anna heißen; Großmutter wünschte — Sara; und die Tanten hofften, vielleicht wird es nach einer von ihnen genannt. Doch Großmutter gewann, und die kleine Sara habe es nie bereut.

Doch es kamen nicht nur sonnige, frohe Tage, sondern auch schwere Leidenstage. Die Zeit, da ihr Sohn Peter starb, und dann der andere Sohn Franz — das waren schwere Tage und Stunden für Geschwister P. Isaak. Sie fanden großen Trost darin, daß beide im Glauben an den Herrn Jesus heimgingen. Dann kam die Zeit, wo Geschw. P. Isaak mit Familie nach Kanada kamen, in dieses schöne Land, wo Ruhe und Glaubensfreiheit herrscht. Dafür sind sie dem Herrn sehr dankbar. Und nun nach 33jähriger Trennung hat Gott es so wunderbar geführt, daß die beiden Schwestern sich hier in Kanada wiedersehen durften.

Geschw. P. Isaak haben [illegible] Kinder am Leben, zwei verheiratete Söhne und ein Sohn und eine Tochter Sara sind bei den Eltern. Der Herr hat ihnen auch eine Schar Großkinder geschenkt und sogar Urgroßkinder.

Nun folgte ein sehr wichtiges Gedicht, vorgetragen von Tochter Sara und von ihr selbst gedichtet. Der Herr hat ihr diese Gabe geschenkt. In diesem Gedicht kam nun alles zum Ausdruck von der Eltern grünen Hochzeit bis zur Silberhochzeit, dann weiter bis zur goldenen Hochzeit. Ich wünschte, der Editor hätte mehr Raum in seinem werten Blatte, daß das Gedicht in der „Rundschau" erscheinen könnte. Weiter wurde ein Duett gesungen von Schw. Lydia Friesen und Tochter Sara: „Einen goldnen Wanderstab ich in meinen Händen hab." Br. F. Peters las nun Psalm 118, 24 bis Ende: — „Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein." Er sagte, es ist eine große Gnade, die der Herr Geschwister Isaak zuteil werden läßt, daß sie diesen Tag im Kreise der Familie und auch der Gemeinde feiern dürfen. Auch wir als Gemeinde nehmen innigen Anteil an dieser Freude, ist doch Br. Isaak unser Diakon und hat der Gemeinde jahrelang treu gedient. So stimmen wir sorecht mit dem Psalmisten ein, wenn er sagt: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich."

Br. Joh. Rempel, auch Diakon, überreichte Geschw. Isaak noch ein Geschenk von der Gemeinde, eine schöne wollene Decke. Br. Rempel erwähnte noch ihre gemeinsame Arbeit in der Gemeinde; sie beide sind nun unsere ältesten Brüder. Will's Gott, so werden auch Geschwister Rempel in nächster Zukunft goldene Hochzeit feiern. Er wünschte den Geschwistern Gottes Gnade auf ihrer ferneren Lebensreise.

Nun folgten noch von verschiedenen Personen Glückwünsche u. Gratulationen. Dann sagte Br. Peters: „Nun werden wir noch eine Predigt hören von Winnipeg, aber den Redner nicht sehen. Es folgte nun eine Ansprache von Br. H. H. Janzen, mittels „Recorder" aufgenommen speziell für diesen Tag und die wurde hier nun wiedergegeben. Es war dieses eine Ueberraschung für Geschwister Isaak von ihrer Tochter Sara. Br. Janzen hatte zum Text Lukas 1, 46—47, wo Maria ihre Stimme erhebt und den Herrn preist So dürfen auch Geschw. Isaak samt Familie sich Gottes freuen und ihn loben für alles, was er an ihnen getan hat. Br. H. Janzen ist ja viele Jahre hier unser Leiter gewesen und hat so viel in enger Zusammenarbeit mit Br. Isaak gestanden; nun erwähnte er das. Er sagte, nur wenigen ist es vergönnt, goldene Hochzeit zu feiern. Seine Eltern waren nahe daran, aber dann starb der Vater so plötzlich. Er verglich nun diesen goldenen Hochzeitstag mit dem Untergang der Sonne. Bevor sie am Horizont versinkt, wirft sie noch einmal ihre goldenen Strahlen zurück. Es klang so traut und heimisch, als wir Br. Janzens Stimme hörten. Zum Schluß bat Br. Peters, ob Br. Isaak noch mit uns beten möchte. Dann sang die Versammlung das Lied: „So nimm denn meine Hände". Nun wurden alle anwesenden Gäste zu einem Mahl im Kellerraum geladen, wo die Tische schon alle schön geschmückt bereitstanden. Nach dem Essen wurden noch alle Geschenke geöffnet und beschaut. Geschw. Isaak bedankten sich noch herzlich bei der Gemeinde und den Freunden für alle Liebe.

So kam dieser reich gesegnete Tag zum Abschluß. Möchte der Herr die teuren Geschwister erhalten, sie führen und leiten, bis sie ihn einst schauen.

Frau G. W. Reimer.

Black Creek, B.C.

Will versuchen, etwas von unserem Befinden auf der Insel zu berichten. Das Jahr 1949 scheint für uns ein Jubeljahr zu sein, denn es wird eine Hochzeit nach der anderen gefeiert. Den 12. Juni feierte die Ansiedlung die Hochzeit der Geschwister Hans Unruh und Edith Reinky. Zum Trautext hatte Br. Nick Friesen den 143 Psalm, Vers 10 gewählt. Die Familie Reinky kam vor einem Jahr von Deutschland. Sonntag, den 19. Juni, feierten wir die Silberhochzeit der Geschwister Nick Friesen. Bruder Friesen ist ja der Leitende von der Mennonitengemeinde. Es war erfreulich zu hören, wie auf der Hochzeit und auch wiederum auf der Silberhochzeit die Kleinen Gedichte vortrugen. Einleitung machte der alte Ohm Born vom Okanagan Tal mit Lied Nr. 3 (Evangeliumslieder). Psalm 118. Br. Bergen vom Fräsertal: Evangeliumslieder Nr. 78; Epheser 5, 1. Dann folgte Br. Kornelius Matthies von Sardis. Lied: „O daß ich tausend Zungen hätte." Er sprach über Sprüche 20, 10. Br. Matthies teilte aus den Pionierenjahren von den Ansiedlungen aus Saskatchewan mit, wie die beiden Brüder die Ansiedlungen von Mayfair bis Glenbush besucht haben.

Nächsten Sonntag, so der Herr will und wir leben, wollen wir Kinderfest feiern unter den Schattenbäumen auf Schmidts Farm. Schreibe diesen Brief in Camp 5. Die Camp wird für die Feiertage vom 25. Juni bis zum 4. Juli geschlossen, wenn die Witterung zu trocken werden sollte.

Will noch eins beifügen: Br. H. Janzen hat 140 Acres Land zu verkaufen — $40 pro Acre. Der Hochweg geht vorbei. Auf fünf Jahre auszuzahlen.

Nun, ich will dieses Mal Black Creek nicht loben; es hat ja auch eine große Schattenseite, und die ist das Ausschaffen. Hoffentlich gibt es eine trockene Periode, sonst bekommen wir keine Zeit, Land zu klären. Bekommen einigemal Zurechtweisungen; man will es nicht recht zugeben, daß uns das Ausschaffen vom Farmerleben abgewöhnt.

Ja noch eins: Hatten auch Sonntag werten Besuch von Sardis — Br. Penner und Br. Friesen.

Verbleibe Euer geringer

Peter Hiebner.

Rev. Jakob Meister,

von Berlin, Deutschland.

Auf Einladung des „Baptisten Welt-Bundes" ist Herr Pastor Jak. Meister, ein hervorragender Baptisten-Prediger Europas, nach diesem Kontinent gekommen und besucht während der nächsten drei Monate Kanada und die Vereinigten Staaten.

Er gibt den kanadischen und amerikanischen Zuhörern ein klares und lebendiges Bild von den augenblicklichen Zuständen in Europa, besonders soweit sie das Leben der dortigen Christen betrifft.

Während des Junimonats hat Rev. Meister besonders Konferenzen und Gemeinden in den Vereinigten Staaten besucht, im Juli wird er mehr die kanadischen Konferenzen und Gemeinden besuchen und dann im August wieder mehr in den Vereinigten Staaten sein.

In der Winnipeg Baptisten Kirche wird er in deutscher Sprache über die jetzigen Verhältnisse in Europa reden und insbesondere über die Lage der Christen und ihr Tun und Lassen.

Am Mittwoch, den 13. Juli, 8 Uhr abends, wird eine besondere Versammlung in der Winnipeg Baptistenkirche, Ecke McDermot und Tecumseh, stattfinden.

(Eingesandt von H. Streuber.)

Reiseplan.

von Peter J. und Elfrieda Dyck.

Britisch Columbien. — 5. Juli: Yarrow. 6. Juli: Konferenz, Sardis. 7. Juli: Vancouver. 8. Juli: Abbotsford.

Alberta. — 11. Juli: Tofield. 12. Juli: Rosemary—Gem. 13. Juli: Coaldale.

Saskatchewan. — 14. Juli: Swift Current. 15. Juli: Herbert. 17. Juli: Tiefengrund. 21. Juli: Saskatoon. 24. Juli: Rosthern. 26. Juli: Dalmeny. 27. Juli: Drake—Watrous.

Manitoba. — 28. Juli Whitewater—Brandon. 29. Juli: Winkler. 30. Juli: Steinbach. 31. Juli: Winnipeg.

Ontario: — 4. August: Leamington. 5. Juli: Kitchener—Waterloo. 6. Juli: Niagara Peninsula. 8. Juli: Abreise nach Akron, Pa.

J. J. Thießen.

Den 8. Juli 1949.

An alle Reesorer.

Das jährliche Reesor-Picknick soll am 31. Juli 1949 in St Williams auf der „Government Forestry Farm" stattfinden. Alle Reesorer sind herzlich eingeladen.

Für Kaffee und Milch ist gesorgt. Den Imbiß müssen die Gäste mitbringen. Solche, die nicht kommen können, sollten dieses Picknick mit einem Brief besuchen.

St. Williams ist ungefähr acht Meilen von Port Rowan entfernt.

Grüßend,

Cornelius Penner,
Box 81, Port Rowan, Ont.

Heimgegangen.

Manitou, den 2. Juli 1949.

Werte Geschwister in Christo!

Diene hiermit mit der traurigen Nachricht,, daß der himmlische Vater unseren lieben Bruder in Christo, J. P. Fröse, aus unserer Mitte durch den Tod abgerufen hat. Es hatte sich im Frühlinge ein Krebsleiden gefunden, worauf er dann anfangs Mai operiert wurde. Er fühlte auch ganz gut, aber leider wurde er immer schwächer und so starb er, ganz unerwartet für uns allen, den 27. Juni nachmittags.

Wir, als M. B. Gemeinde zu Manitou, betrauern sein Abscheiden und haben somit unseren Leiter und Diakon zu Grabe getragen. Er war ein tiefernster Bruder, ein betender Bruder, war immer willig zu helfen und hat rege teilgenommen in der Sonntagsschularbeit. Wir trösten uns mit Offenbarung 14, 13.

Die Begräbnisfeier fand am 30. Juni in der „United Church", Manitou, Manitoba, statt. Die Brüder Gerhard J. Klassen, H. S. Voth, Joh. Wiens, Winkler, und A. Görtzen, Winnipeg, dienten mit Ansprachen, und unter einer großen Beteiligung wurde er zur letzten Ruhe getragen. Der Herr tröste die Angehörigen!

Bitte noch hiermit, alle Korrespondenz betreffs der M.B. Gemeinde zu Manitou an Rev. G. J. Klassen zu senden.

Gruß mit Offb. 20, 6.

Brüderlich grüßend,

J. P. Hübner.

(„Zionsbote" möchte kopieren.)

Verwandte und Freunde gesucht.

Folgende Personen bitten mich, ihre Freunde und Verwandten durch die werte „Rundschau" zu suchen. Sollten die Gesuchten diese Zeilen lesen, so bitte ich dieselben, an mich zu schreiben und ich werde ihre Adresse weiterleiten.

1. Jakob Strauß sucht Abraham Wiens, früherer Mühlenbesitzer in Michailowka. Strauß war daselbst Müller. Dann noch Johann Unger, auch Mühlenbesitzer in Jasykow, Nr. 2, bei dem Frau Anna Strauß lange Jahre Köchin gewesen ist.

2. Hulda Penno, früher Altenheim, Kamenka Nr. 4, Orenburg,

CROSSTOWN CREDIT UNION
Mennonitische Sparkasse

- „Shares“ und Anleihen versichert, bis zum Alter von 70 Jahren.
- Anleihen werden gemacht bis auf zwei Jahre.
- Spezielle Anleihen für Schüler.
- 3% auf Einlagen.

Phone: 80 665 — 116 Isabel Street — Office hours: 10-6

Bekanntmachung

Aufnahmen in Arnaud, Man., beim Baratower Treffen am 26. Juni 1949, außer von der Steinfelder, Gruppe, gut ausgefallen.
1. Gnadenfelder-Chortitzer und 2. Grünfelder Gruppe — sind bei mir zu haben. Größe 8" bei 10". Preis $1.00 portofrei.

BRAUN'S PHOTO STUDIO
Altona, Manitoba

Haus zu verkaufen.

North Kildonan — Zwei 3-Zimmer Wohnungen im „Duplex“-Haus. Großer Garten mit Fruchtbäumen. Preis $2500.00. Anzufragen bei
TED EPP — Phone 31 142

Aelteres Mädchen oder Frau gewünscht, um nachts bei Invalidin zu bleiben.

220 WASHINGTON AVE., E.K.
Winnipeg. Telephon 504 377.

Achtung!

Ein „Folder“ mit fünf Landkarten zeigt die Wege, wo Jesus wandelte. Für Sonntagsschullehrer und -schüler ist der Preis 15c per „Folder.
ABE GOERZ
77 Kelvin St. — Winnipeg, Man.

C. C. M.

Neue und gebrauchte Fahrräder; „Whizzer“ Motore und alle Teile, die dazu gehören, finden Sie in einem deutschen Geschäft.

Motore sind $135.00.

RELIABLE CYCLE SHOP
89 Geneva St. — Tel. 2-1554
St. Catharines, Ont.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennonitische Rundschau“, „Christlicher Jugendfreund“ und „Nordwesten.“— Schiffskarten für Einwanderer? Liebesgaben-Pakete übersee schnell, zuverlässig und billig befördert, OMOS-Blitzgutscheine für Deutschland, Gutscheine für Deutschland und Oesterreich. Bei Bestellung eines Gutscheines muß unbedingt die genaue Anschrift des Empfängers angegeben werden. Man schreibe an

J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

Kommen Sie
zu uns wegen

- Hagel-
- Feuer-
- Auto- und Truck-
- Farm Maschinen- und
- Lebensversicherung.

H. STREUBER — G. G. PENNER
Res. Ph. 26 028 — Res. Ph. 501 332
Mit: —
Allan Killam & McKay, Ltd.
Gegründet 1893
Ph. 925 221 — 364 Main St., Wpg.

sucht Prediger Isaak Töws und Peter David Petkau, beide Familien aus demselben Ort.

Im voraus dankend verbleibe grüßend

Dietrich Bergmann,
Box 35, Harrow, B. C.

Frau Margarete Driediger, bei Michel Coswig, Dresden, Hohensteinstraße 54, Deutschland, sucht ihre Schwager Jakob und Johann Harder, ausgewandert Anno 1925—1927 nach Kanada aus dem Kuban, Dorf Alexanderfeld und Wohldemfürst. Sie hatten einen Bruder Bernhard Harder, schon früher nach Kanada ausgewandert. Joh. Harders letzte Adresse war Winkler, und Jakob Harders — Calgary. Joh. Harders Kinder waren Amanda Paul und Manja, verheiratet mit Hermann Wiens. Jakob Harders Kinder waren Jakob und Mathilde. Frau Driediger und ihre Schwestern sind Köhns Töchter und ihr Bruder Wilhelm Köhn und Frau Ida.

(Eingesandt von Ben Harder, Pincher Creek, Alberta.)

Abbotsford, B.C.

— Die Hochzeit von Alma Nikkel, Tochter von P. A. Nikkels, hier wohnhaft, und John Klassen von Boissevain, Man., fand in der hiesigen Südend M. B. Kirche statt. Die Eltern des Bräutigams, Kornelius Klassens, waren dazu auch hergekommen. Die Neuvermählten werden in Boissevain ihr Heim haben.

— Die Missionare P. Balzers jun. sind von China hier gelandet. Sie kamen per Flugzeug und besuchten hier die M.B. Gemeinden und berichteten von ihrer Arbeit. Br. P. Balzer sen. fuhr mit zur Konferenz nach Coaldale.

— Jak. Lepps von Hepburn, Sask., sind hier auf Besuch bei Eltern und Geschwistern.

— Eine ziemliche Anzahl studierender Jugend ist wieder nach Hause gekommen, zuletzt auch die vom Bibel College in Winnipeg: Ernst Dück und H. Warkentins.

— Lehrer Yorkson von der Pembrun Bibelschule in Saskatchewan sprach Sonntag in der südlichen M. B. Kirche.

— Abr. Willms von Coaldale, Alberta, sind auf Besuch beim Bruder H. J. Willms.

— George J. Stobbes verlassen uns und wollen in Hazelton, B.C., ihr Heim aufmachen, wo sein Schwager John F. Kornelson schon wohnt. Von der „West Coast Childrens Mission“ werden sie eine Sommerbibelschule abhalten und auch wohl eine Mission eröffnen.

— Als Lehrer haben folgende Zeugnisse erhalten: Henry DeFehr, Lillian Ruth Dörksen, Viola Selma Dörksen, Eva Muriel Nikkel, Ruth Helen Thießen, Hazel Pearl Schröder, Alice Luise Bartsch, John Dietrich Braun, Henry Epp, Elisabeth Klassen, George David Wiebe und Else Norma Epp.

Abbotsford, B. C.

Es hat dem Herrn gefallen, mich bis hieher recht schön bei guter Gesundheit zu erhalten. Den 25. März durften wir unter großer Beteiligung zur Ehre des Herrn meine Geburtstagsfeier veranstalten und es waren 27 Personen erschienen.

59 Jahre lebe ich nun in dieser
Welt,
Wo mir durchaus nicht alles gefällt;
und sollte es nach meinen Wünschen
gehen,
dann würde manches ganz anders
stehen.

Viel wurde gesungen und auf meinen Vorschlag der 103. Psalm verlesen und passende Gedanken ausgesprochen.

Ich glaube, daß Gott mir im Leben
Viel, sehr viel Gnade gegeben,
Sonst wäre ich sein Feind geblieben
Und hätte es mit der Welt getrieben.
Heute weiß ich, daß ich nicht verloren,
Denn ich bin aus Gott geboren.

Wir lesen die Rundschau, den Boten, Seinbach Post und den Nordwesten, aber scheinbar in jeder der benannten Zeitungen erteilen sich die Menschen mitunter recht scharfe Ohrfeigen. Warum so? Könnten wir uns nicht viel lieber mehr Erfahrungen, Tatsachen, und persönliche Erlebnisse in bezug auf unsere Stellung zu Gott und dem Erlösungswerk des Herrn Jesu mitteilen? Wir müssen verstehen, daß solche nicht immer und bei allen die gleichen sind. Wenn uns des einen und des andern Bericht nicht entspricht, lassen wir ihn doch bitte bei seiner Sache, denn jeder wird sich selbst verantworten, anstatt zu widersprechen und nur seine Meinung als Absolut zu halten.

In der Kraft dessen, der den Tod
überwunden
Und dem Feinde die Macht genommen,
Werde auch ich an der Seele gesunden
Und den göttlichen Beistand bekommen,
Daß ich im Kampfe den Sieg erringe
Und zu einem ihm wohlgefälligen
Abschluß bringe.
Auf Wiedersehen.

P. P. Penner.

Lebensverzeichnis.

Schwester Susan Ratzlaff, geb. Janzen erblickte das Licht dieser Welt am 29. Dezember 1924 bei Mennon, Sask. Dort verlebte sie ihre Jugendzeit, besuchte die Volksschule und bekehrte sich zum Herrn.

Im Oktober 1943 zog sie mit ihren Eltern, Johann A. Janzen, nach Matsqui, B. C. Hier besuchte sie ein Jahr die Bibelschule und dann beendigte sie die Hochschule.

In ihrem dreizehnten Lebensjahr erkannte sie ihren sündhaften Zustand, als die Brüder J. N. C. Hiebert und J. B. Töws zu Hepburn, Sask., Erweckungsversammlungen hielten, und bekehrte sich zum Herrn.

Im Jahre 1942 wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens zu Dalmeny, Sask., getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen, deren treues Glied sie bis an ihr Lebensende geblieben ist.

Als Pianistin, Sängerin im Gemeindechor und Lehrerin in der Sonntagsschule hat sie sich tätig erwiesen. Auch hat sie in der West Coast Children's Mission rege mitgeholfen.

Am 3. April 1947 reichte sie mir, Orval Ratzlaff, die Hand zum Ehebunde. Damals ahnten wir nicht, daß unser Glück nur von kurzer Dauer sein sollte.

Am letzten Weihnachtsfeste 1948 waren wir noch mit Eltern und Geschwistern froh zusammen und wußten nicht, daß es das letzte Mal sei. Nach Weihnachten machten wir eine Reise nach Oregon zu unseren Eltern. Schon da empfand meine liebe Frau unheimliche Schmerzen. Zu hause stellte der Arzt T.B. (tubercular meningitis) fest.

Anfänglich fand sie in ihrem elterlichen Heim Verpflegung. Als der Krankheitszustand sich verschlimmerte, ging's nach dem Hospital in Abbotsford und später nach Vancouver ins Sanatorium, wo sie am 13. Juni 3.30 Uhr morgens in die ewige Ruhe einging.

Sie war ergeben und geduldig in ihrem Leiden. Ganz besonders froh war sie darüber, daß sie in gesunden Tagen ihr Leben dem Herrn geweiht hatte. In Liedern und vielen Gebeten hat sie oft mit ihrem Heiland Gemeinschaft gepflegt.

Sie hat in diesen Monaten körperlich sehr gelitten, daß sie die großen Schmerzen ohne Betäubung nicht ertragen konnte. Besonders schwer war es in den letzten zwei Wochen, als sie nicht immer bei vollem Bewußtsein war. Gerne wäre sie noch bei mir und ihrem kleinen Liebling (Stanley ist etwas über ein Jahr alt) geblieben; aber sie war sehr froh und bereit, zu ihrem Heiland zu gehen.

Alt geworden ist sie 24 Jahre, 5 Monate und 15 Tage. Sie hinterläßt mich, ihren vereinsamten Gatten, Stanley, ihren inniggeliebten Sohn, ihre Eltern, 3 Schwestern, 3 Brüder, ihre Schwiegereltern, eine Schwägerin, 4 Schwager (von denen einer eben in Afrika als Missionar gelandet ist) und einen großen Verwandten- und Bekanntenkreis, die ihren so frühen Tod betrauern. Zwei Brüder und eine Schwester sind ihr im Tode vorangegangen.

Oft und viel ist für sie gebetet worden, besonders auch von ihren Sonntagsschülern, um ihre Genesung; doch der Herr hat es anders beschlossen. Sein Wille geschehe.

Und obzwar uns ihr Scheiden tiefen Schmerz macht, haben wir doch die selige Hoffnung, sie beim Herrn wiederzusehen.

Der leidtragende Gatte
Orvol Ratzlaff und Sohn Stanley.

Lebensverzeichnis

des verstorbenen Predigers
Jacob J. Boldt, Osler, Sask.

Der Heimgegangene wurde den 19. Juli 1861 in Pastwa, Südrußland, geboren. Im Jahre 1875 wanderte er mit seinen Eltern nach Amerika aus und sie siedelten in Mountain Lake, Minn., an. Hier durchlebte er mit den Eltern und Geschwistern die Freuden und Leiden eines Ansiedlers. Im Alter von 18 Jahren wurde Br. Boldt auf das Bekenntnis seines Glaubens von Aelt. Aron Wall getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Im Jahre 1886 trat er in den Stand heiliger Ehe mit Susanna Lepp. Sie verließen die Vereinigten Staaten im Jahre 1901 und siedelten 4 Meilen westlich von Osler an. Der Geber aller guten und vollkommenen Gaben segnete den Fleiß der Familie Boldt. Mit dem Altvater Jacob bekannte der Verstorbene: „Herr, ich bin nicht wert aller Barmherzigkeit und Treue, die Du Deinem Knecht erwiesen hast.“ Pred. Boldt war ein guter Farmer, er interessierte sich aber auch für den Bau des Reiches Gottes und arbeitete dauernd in der Sonntagsschule und in der Gemeinde. Aelt. Peter Regier ordinierte ihn im Jahre 1906 zum Prediger der Zoar Mennonitengemeinde bei Langham. 28 Jahre hat er mit der Wortverkündigung gedient. Im Alter von 73 Jahren legte er sein Amt nieder, um die Arbeit jüngeren Kräften zu überlassen.

Am 24. Mai 1939 gefiel es dem Herrn über Leben und Tod, seine Gehilfin im Alter von 70 Jahren und 6 Monaten in die obere Heimat abzurufen, nachdem sie 52 Jahre, 7 Monate und 5 Tage Freud und Leid geteilt hatten. Aus dieser Ehe wurden 19 Kinder geboren, von denen 4 dem Verstorbenen im Tode vorangegangen sind.

Nun fing für den Bruder ein einsames Leben an, welches sich 3 Jahre und 3 Monate hinzog. Die liebe und herzliche Fürsorge der Kinder konnte ihm die entstandene

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Hagelversicherung

Bitte, schickt mir Eure Hagelversicherung. Garantiere gute und zuverlässige Bedienung.

Car- und Truckversicherung

Häuser zu verkaufen

North Kildonan: 5 Zimmer Wohnung in gutem Zustande, $3,800.00
North Kildonan: 5 Zimmer Wohnung mit Wasserleitung, $3,700.00

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Portage Ave.) Winnipeg, Man. Ph. 929 849

G. P. FRIESEN
602 McIntyre Blk., Winnipeg

Gute Farmen und Häuser stets an Hand zum Verkauf. — „Mortgages“ auf Farmen und Häuser.

TELEPHONES:
Office: 923 210 — Residence: 64 080

Frucht-Farmen im südlichen Ontario.

14½ Acres — bepflanzt mit Pfirsichen, Kirschen, Birnen und Erdbeeren, im Queenston-Distrikt. Zwei Wohnhäuser, mit neuem „Ford“-Traktor u. allen Traktor-Maschinen. Zu kaufen für $12,000.00, halb in bar.
10 Acres — Niagara-on-the-Lake-Distrikt; Pfirsiche, Kirschen, Erdbeeren; alles neue Gebäude. Diese Farm muß man sehen, um richtig einzuschätzen.
7 Acres — Niagara-Distrikt, alles mit Obstbäumen bepflanzt, nettes Wohnhaus, schöner Stall. Nur $8,500.00. Die Hälfte dieser Summe müßte in bar sein.
13½ Acres — nahe der Mennoniten Kirche, gute, moderne Gebäude, nettes Grünhaus, alle Maschinen und Traktor bleiben auf der Farm, Ennahme $3,000. Gleich zu übernehmen. Preis $16,000.00
22 Acres — in der Nähe von St. Catharines, alles bepflanzt, schöne Gebäude, Stadtseinrichtung. Gleich zu übernehmen. Preis $22,500.00.
Haus in Niagara-on-the-Lake, ganz moderne „Furnace“-Heizung, auf schöner Straße. Preis $6,500.00.
Häuser in St. Catharines.
Wir haben auch Getreidefarmen.

J. H. STOUTENBURG
REAL ESTATE BROKER
60 St. Paul St., St. Catharines, Ont.
Dial 5-5392 — Residence 4-4293
or Evgs:
Mr. F. Steingart — Phone 391-J
Box 79, Niagara-on-the-Lake, Ont.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Smith Street — Phone 927 726

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Jegliche
Auto-„Body“- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding“
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von

STREAMLINE MOTORS
& BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Farm zu verkaufen.

20 Acres Milch- und Beerenfarm auf Hochland. Guter Brunnen, erstklassiger Boden. 6-Zimmer Wohnung, „full basement“, Elektrizität. Stall mit „stanchions“ für neun Kühe und Lagerplatz für 25 Tonnen Heu. Hühner- und Bruthaus. Milchhaus, Melkmaschine und Garage. 4 Milchkühe und 1 Pferd. „Bearing orchard“. — 2 Meilen von Süd-Abbotsford M. B. Kirche und Bibelschule und 3 Meilen von der Mennoniten Hochschule gelegen.

MRS. K. P. DYCK
Clearbrook Rd.,
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Uebersee-Pakete

100 Pfd. Mehl nach den westlichen Zonen (F.H.L.) $10.50
100 Pfd. Mehl nach Berlin und der russischen Zone (F.H.L.) $11.50

„Ab Hamburg mit „Frei Hauslieferung“:
U-1: 22½ Pfund, nach den westl. Zonen $9.00 (russ. Zone u. Berlin, $9.65)
4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Reis, 4 Pfund Mehl, 4 Pfd. Linsen, 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Schmalz, 1½ Pfd. Trockenmilch, 1 Pfd. Schokolade.
U-7: 22 Pfund, nach den westl. Zonen $6.75 (russ. Zone und Berlin $7.40)
10 Pfd. Zucker, 6 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao.

„Ab Dänemark“ mit freier Hauslieferung:
Nr. 214: 10 Pfd, nach allen 4 Zonen Deutschlands $9.00
2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. ger. Speck, 2 Pfd. Käse, 1 Pfd. Kakao, ¼ Pfd. Tee, 1 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Margarine, 1 Pfd. Butter, 4 Stückchen Seife.
Nr. 125: 20 Pfund, nach allen 4 Zonen Deutschlands $9.75
5 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Zucker, 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis.

Schickt Eure Bestellungen mit Money Order an
JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. — (Tel. 929 849) — Winnipeg, Man.

Die AMERICAN HIDE & FUR CO. sagt:
Jetzt ist die richtige Zeit
für Seneca-Wurzeln und Wolle!

Seneca-Wurzeln-graben ist eine gesunde und lohnende Sache. Geht frisch dran und fangt an mit Graben. Wir garantieren
65c—70c per Pfund trockne Seneca-Wurzeln, f.o.b. Winnipeg, Man.
Auch sind wir eine von der Regierung bestätigte Wollgradierungsstation, und Sie können uns alle Ihre Wolle schicken und **ehrlicher Gradierung** versichert sein, auch **ehrliches Gewicht** und **höchster Marktpreis!!**
Falls Sie unsere 1949 Wolle-Preisliste nicht schon erhalten haben, schreiben Sie uns bitte. Wir versorgen Sie mit Woll-Säcke, Papiergarn für die Vließe und Versandkarten.
Pferdehaar: 70c—75c per Pfund (Schwanzhaar)

AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.
Dominion Regierung Wollgradierungsstation No. 33

Sehet welch eine Liebe!

Aus dem Leben eines Glaubenshelden von heute

Von W. J. Smart.

(Fortsetzung)

7. Gottes Gelegenheit.

Als die Walfred nach Afrika zurückkehrten, kamen zwei Ströme von Erfahrungen zusammen, die sie zu einem neuen Unternehmen besonders befähigten. In jungen afrikanischen Städten, wo Schwarze und Weiße lebten und die englische und afrikanische Kultur sich mischten, verabschiedeten die Menschen beider Hautfarben ihre überlieferten Glaubenslehren und überließen sich uneingeschränktem Zauberkram. Eine neue Form der Evangelisation drängte sich hier notwendigerweise auf. Eugen, mit seiner Erfahrung von großen Evangelisationsversammlungen in England und mit seiner Kenntnis der afrikanischen Art, die er während seiner Forschungsreisen gewonnen hatte, war der geeignete Mann, ein solches Werk zu unternehmen, und aus diesem Grunde wurden die Walfred eingeladen, nach Afrika zurückzukehren.

Bei Durban beginnend, bereisten sie Natal, Transvaal, den Oranjefreistatt und die Kapkolonie und kehrten zuletzt nach Durban zurück.

Um diese Zeit waren die geistlichen und Sozialarbeiter Durbans sehr betroffen, daß es ihnen nicht gelingen wollte, das Volk zu erreichen. Durbans Straßen waren nachts voll von Unzucht und Räuberei, und die kirchlichen Führer der Stadt erkannten ihre Ohnmacht, irgendeine Besserung zu erreichen. Sie versammelten sich im Gebet und beschlossen, Eugen anzugehen, ihm die ganze Angelegenheit vorzutragen und sich von ihm führen zu lassen. Eugen schlug vor, sie sollten sofort das Alhambratheater mieten und darin jeden Sonntagabend eine Versammlung halten und hauptsächlich darauf sehen, die Fernstehenden dorthin zu bekommen.

Die Neuheit dieser Alhambraversammlungen lockte unmittelbar diejenigen Menschen, an denen den Geistlichen gelegen war. Die Aelteren kamen ebenfalls, und ziemlich bald erfolgten Bekehrungen.

Eugen ordnete an, daß alle Helfer für diese Versammlungen unter den Bekehrten ausgewählt wurden, teils als eine Herausforderung an seine Bekehrten, ihr Sonntagsbekenntnis durch die Woche auszuleben, und teils als eine Form des Zeugnisses in den Versammlungen Denn wenn die Leute einen Sträfling sahen, der sich neunzehn Jahre in den Gefängnissen umhergetrieben hatte, und der Wächter des Ortsgefängnisses nun mit ihm zusammen in den Gängen der Alhambra arbeitete, so war dies an sich eine mächtige Empfehlung des Evangeliums. Andere Bekehrte wurden in einen Chor zusammengefaßt, andere in ein Orchester. Jeden Freitag leiteten der Chor und das Orchester das Singen in einer Versammlung unter freiem Himmel im Stadtgarten, während wieder andere Bekehrte erzählten, wie Christus in ihr Leben kam, und von der Veränderung, die dadurch an ihnen geschah.

Diese Alhambraversammlungen wurden vier Jahre lang fortgesetzt. In dieser Zeit änderten sich manche der vorher unbeherrschten Elemente im Leben der Stadt. Ein Journalist, der über die Versammlungen dieser Zeit berichtete, beschrieb die Mengen, die das Theater füllten, und schrieb den Erfolg der Freiheit vom Formwesen und dem Umstande zu, daß alle irgendwie persönlich berührt wurden. Helfer waren außen an den Haupteingängen postiert. Sie bewillkommneten die Besucher herzlich und zeigten ein freundliches Interesse für ihre persönlichen Anliegen. „Dieser Umgang mit den Menschen, schon bevor sie recht auf der Türschwelle stehen, ist der Schlüssel zum ganzen Werk, und da ist keinerlei Förmlichkeit dabei."

Die Früchte des Werkes wurden in den Kirchen gesammelt, so daß neue Männer- und Frauenversammlungen aufkamen, hauptsächlich aus Bekehrten bestehend, während besondere Versammlungen für Kinder veranstaltet und neue Sonntagsschulen eröffnet wurden.

Am Ende dieser vier Jahre machten sich die Walfred auf zu einer ausgedehnten Reise um die Küste Afrikas nach Sansibar, Aden, dem Roten Meer, dem Berg Sinai, Port Sudan, dem Suezkanal, Port Said, dann über Italien, die Küste entlang nach Marseille, Malaga, Gibraltar, Lissabon und zurück nach England.

Eben hatten sie England erreicht, als sie zwei Telegramme erhielten, das eine aus den Vereinigten Staaten mit der Aufforderung, zu Vorträgen und einer Evangelisationsreise nach Amerika zu kommen, das andere von Benoni in Transvaal mit der Bitte, nach Afrika zurückzukehren und in Benoni in gleicher Weise zu arbeiten wie in Durban. Sie entschieden sich für Benoni.

Benoni ist ein Goldminenmittelpunkt. Nicht lange bevor die Walfred hinkamen, war es das überhitzte Bett wilder Strömungen gewesen, wo manche getötet oder verwundet worden waren. Die Bitternis dieser vulkanischen Kämpfe lebte in den schlimmen Stimmungen des städtischen Lebens weiter. Die Leiter der Stadt fühlten, daß eine neue soziale Atmosphäre und ein anderer Geist im öffentlichen und privaten Leben das wichtigste Bedürfnis war. Sie bekannten offen, Benonis größtes Bedürfnis sei Gott. „Was das Volk braucht", sagten sie, „ist Bekehrung, und solange nicht alle Beziehungen zu Gott geordnet sind, wird es hier keinen Frieden geben." Als sie von Eugens Arbeit in Durban erfuhren, baten sie ihn, zu kommen, und mieteten ein Theater für eine ausgedehnte Reihe von Sonntagsversammlungen.

In Benoni arbeitete Eugen auf dieselbe Weise wie in Durban. Er baute seinen Helferstab, den Chor und die Trupps für die Versammlungen unter freiem Himmel aus seinen Bekehrten auf.

Eine seiner ersten Bekehrten war eine in Benoni sehr berüchtigte Frau. Während der Streitigkeiten hatte sie die Straßen mit geladenen Revolvern beherrscht. Wenn ein solcher Mensch sich ändert, wird Religion eine Neuigkeit, und jeder redet davon. Das Werk in Benoni wurde in Arbeitsweise und Ergebnis ein Gegenbild zu Durban.

Nach all ihren Erfahrungen in Afrika kehrten die Walfred am 1. September 1940 nach London zurück.

Wer am 7. September 1940 in Ost-London war, wird diesen Tag nie vergessen. Obwohl später noch schlimmere Dinge kamen, vierundeinhalb Jahre hochexplosiver Geschosse, die immer gefährlicher und todbringender wurden, Landminen, fliegende Bomben, V-2 Raketen, so wird sich doch dieser besondere Samstag immer heraus heben, da er der erste dieser Art war.

Es war ein herrlich sonniger Tag, als winzige Silberflecken hoch am blauen Himmel erschienen. Sehr schnell erfuhren wir, daß es die deutschen Flugzeuge waren. Abwehrkanonen eröffneten ihr Feuer, und kleine Seidenballone erschienen am Himmel, die ersten Deutschen, die aus beschädigten Flugzugen mit Fallschirmen über London absprangen. Aber vorher warfen sie ihre Bomben ab.

Binnen weniger Minuten war da weithin Vernichtung von Menschenleben, Tausende von Häusern wurden zerstört, ganze Flächen von Eastend zu Schutt gemacht, und lodernde Feuer brannten rings um uns. Binnen einer Stunde hatten die dichten Rauchwolken die Sonne völlig ausgelöscht, wir sahen sie den ganzen Tag nicht wieder. Die Feuer rasten jede Nacht. Denn wochenlang gaben uns die Deutschen weder bei Tag noch bei Nacht Ruhe und mehrten stündlich Tod und Schrecken.

„Was denken Sie über das alles im Blick auf Ihre afrikanischen Erfahrungen?" fragte ich Eugen eines Tages, als die deutschen Bomber wieder ihrem Zerstörungswerk obgelegen hatten.

„Ein unerlöster Mann ist über die ganze Erde ein Wilder", antwortete er. „Es gibt nur einen Weg zu wirklichem Frieden, sowohl unter den wilden Stämmen Afrikas wie unter den wilden Nationen Europas, und Sie wissen, welcher Weg das ist, nicht wahr?"

Ja, ich wußte es, wußte es hier und dort inmitten des leidvollen und unheimlichen Geschehens, daß Christus allein alle Dinge neu machen konnte. Ich wußte, daß Menschen und Völker niemals dauernden Frieden unter sich finden konnten, bevor sie Frieden mit Gott gemacht und seinen Frieden empfangen hatten, der über alle Vernunft ist.

Aber mein Anliegen war es, so zu Männern und Frauen zu reden, daß sie dazu kamen, die Erlösung durch Christus als Antwort auf all die menschliche Raserei und Sünde zu erleben.

Diese Nacht war ich in einem öffentlichen Luftschutzkeller und hielt Abendandacht. Während wir unter der Erde beteten, konnten wir die Abwehrkanonen über uns feuern hören, und Bomben fielen. Wir sangen ein Lied, Georg Herberts „Der Gott der Liebe ist mein Hirte", und ich erinnerte die Leute daran, daß es vor über 300 Jahren in einem friedlichen englischen Pfarrgarten geschrieben worden war. Dann erzählte ich den Zuhörern von Gottes Liebe zu ihnen und versuchte, ihnen den Christus am Kreuz zu zeigen, der der Retter in der Not ist, und legte ihnen nahe, nicht der Erbitterung über den Verlust ihrer Wohnungen oder Lieben nachzugeben, sondern die Herzen dem Trost Christi zu öffnen, der vom Kreuze strömt. Und nachdem ich ihnen versichert hatte, daß Gottes Gnade für alle Nöte ausreichen werde, baten wir Gott, uns liebreich während der Nacht in seinen Schutz zu nehmen.

Während wir in dem Keller unsere Gebete sprachen, brannten Feuer, die durch fallende Bomben entfacht waren, zu unseren Häuptern, und noch viel mehr Wohnungen wurden durch Feuer und Sprengbomben zerstört.

Spät in der Nacht beschäftigte mich wiederum die Frage, wie Christus bekanntzumachen sei, so, daß die Menschen ihn als ihren Heiland erkannten und zu ihrem Herrn nahmen. Wie oft hatte ich gesagt: „Wenn alle Welt meinen Heiland kennen würde, so würde ihn alle Welt auch lieben." Aber wie konnte er so bekannt gemacht werden, daß alle ihn liebten und daß dadurch die Welt von der Hölle des Krieges und der Sünde, die ihn verursachte, frei würde?"

Die Antwort schien mir in einer völligen Hingabe aller Jünger Christi zum Zeugnisdienst zu liegen. Christus schien mir seine Arme auszustrecken und die Seinen zu ermahnen, ihr Leben in vermehrtem Maß der Erfüllung mit seinem Geist zu öffnen, so daß sie aus solch einer tieferen und lebendigeren Erfahrung heraus die Freude und Gesundheit des Christenweges mit anderen teilen konnten. Denn erst wenn unser ganzes Wesen vom Christentum glüht, wenn uns sein wunderbares Wohnen in uns zugleich demütigt u. erhebt, klingen unsere Worte wie Goldmünzen.

Viele, die die Geschichte der Walfred lesen, werden ein großes Verlangen empfinden, denselben Geist christlichen Wagnisses zu empfangen und andere für Christus zu gewinnen. In der Tat würde die Darstellung der Geschichte der Walfred ihren Zweck verfehlen, wenn sie nicht die Flamme der Evangeliumsverkündigung wieder entfachte und uns erkennen ließe, wie wichtig die Predigt von Christus für alle echte soziale Erneuerung ist.

Wer irgendwie vertritt, daß die soziale Ordnung erneuert werden kann, ohne daß die moralische Gesinnung sich ändert, verbreitet ein großes Unheil. Unerlöste menschliche Natur ist der Fels, an dem alle Weltverbesserungspläne scheitern. Wer jetzt und künftig helfen will, eine gütigere, gesündere, liebreichere, glücklichere Gesellschaft zu schaffen, in der alle leben und ihre Persönlichkeit voll entfalten können und gleichen Zugang zu allen Reichtümern der Schöpfung haben, kann keinen kürzeren Weg zur Verwirklichung seines Vorhabens finden, als daß er seinen Mitmenschen hilft, die unerschöpflichen Reichtümer Christi kennenzulernen.

Persönliche evangelische Verkündigung und soziale Erneuerung sind keine Gegensätze. Sie sind in Wirklichkeit eins: die zwei Seiten der Darstellung des Christentums, oder, um es anders zu sagen, persönliche Evangelisation steht zu sozialer Erneuerung wie die Quelle zum Fluß, die Eichel zur Eiche, die Saat zur Ernte und eine Rose zu ihrem Duft. Gewiß, die Beziehungen zwischen persönlicher evangelischer Verkündigung und sozialer Erneuerung sind nicht so einfach und eindeutig, wie diese Gleichnisse vermuten lassen könnten. Aber von den frühesten Tagen des Christentums an waren Evangelisten Männer, die die „Welt auf den Kopf stellten", wie ihre Kritiker sagten, Männer, die der Menschen Art, die Dinge zu betrachten, änderten und in ihrer Umgebung eine neue sittliche Atmosphäre einführten. Und in unseren Tagen, wo die Menschen nach sozialer Gerechtigkeit und größeren Möglichkeiten zu persönlicher Entfaltung und Wohlfahrt rufen, braucht Gott vor allem Menschen, die er zu Baumeistern und Bildnern eines neuen Zeitalters formen und als solche in seinen Dienst stellen kann.

Wir geben Gott eine neue Gelegenheit, die Welt zu ändern, wenn wir ihm ein Leben weihen, ob es nun unser eigenes ist oder eines, das wir ihm zugeführt haben.

„Unser Eheleben war eine Wüste, bis wir einen berichten hörten, wie Gott eine unglückliche Ehe in Ordnung gebracht hatte. Da suchten wir, was er gefunden hatte. und fanden es selbst. Nun sind Alf und ich nicht nur glücklich zusammen, sondern wir erzählen auch anderen, was Gott an uns getan hat, und daß er das ebenso für sie tun kann."

Ich kenne Alf und seine Frau gut. Es sind etwa sieben Jahre her, daß Gott dieses wirklich unglückliche Heim zu seiner eigenen Wohnung verwandelte. Sie sind ganz gewöhnliche Arbeiter im mittleren Alter. Doch sie machen nun ihr Heim zu einem offenen Haus für alle, die sich in innerer Not befinden. Alf arbeitet in einer Fabrik und ist jederzeit bereit, seinen Werkgenossen zu erzählen, was Gott an ihm getan hat. Er hat jetzt eine kleine Fabrikgruppe aufgebaut, in der Gleichgesinnte gemeinsam eine bessere Atmosphäre in dem Industrieort zu verbreiten suchen, wo sie ihre Tage verbringen.

In einer Kantine für Minenarbeiter in Süd-Yorkshire wurde eine Versammlung kurz vor Mitternacht gehalten. Es war ein Teil eines zehn Tage dauernden Kreuzzugs der Anglikanischen und der Freien Kirchen, die Christusbotschaft denen zu bringen, die nie in die Kirche kommen. Die Grubenarbeiter in der Versammlung waren alle dick mit Kohlenstaub bedeckt, da sie eben von einer Achtstundenschicht unter der Erde kamen. Die Redner hatten sich ehrlich bemüht, sich in das Leben der Grubenarbeiter einzufühlen, waren an jenem Tage in die heiße Grube gestiegen, sprachen mit den Männern in den Stollen, sprachen mit den Frauen in ihren Wohnungen und versuchten das Leben vom Standpunkt des Kohlenarbeiters und von seinem Heim her zu sehen. Jetzt, in dieser Mitternachtsversammlung in der Kantine, waren sie bestrebt, ihnen Christus anzubieten.

Es war eine in mancher Hinsicht denkwürdige Versammlung, aber was sie dazu stempelte, war weniger, was die Redner, als was ein Grubenarbeiter sagte. Ohne Aufforderung stand er auf und fragte, ob er etwas sagen dürfe. Er erzählte seinen Kameraden, wie Christus einige Jahre zuvor in sein Leben trat, u. von der Veränderung, die sein Kommen brachte. Jeder Anwesende hörte gespannt diesem Bericht zu, der einen tiefen Eindruck machte.

Warum?

Weil jedes Wort den Stempel persönlicher Erfahrung trug und aus dem täglichen Leben geboren war. Denn alle kannten diesen Mann, sie arbeiteten neben ihm in der Kohlengrube, und sie wußten, daß seine Worte wahr waren.

„Ja", wirst du sagen, „ich sollte ebenso imstande sein, solches zu tun. Aber ich habe nicht den Mut, aufzustehen und zu reden, noch habe ich die Kraft zu meinen Freunden vertraut zu reden oder die Unterhaltung zu steuern, daß sie ganz natürlich auf Religion zu kommen scheint. Und doch wünsche ich anderen Leuten zu helfen, Christus zu finden und in seinen Dienst geführt zu werden. Was kann ich tun?"

Drei Arten der Evangeliumsverkündigung sind während der letzten Jahre hervorgetreten.

Erstens die Jüngerschaft Christi in der Industrie, Industrial Christian Fellowship. Diese J.C.F. ist eine Bewegung innerhalb der Anglikanischen Kirche, die Versammlungen in Fabriken, Spinnereien und großen Industriezentren veranstaltet mit der Absicht, den christlichen Weg in der Industrie zu zeigen. Sie sucht ebenso, das Studium aller sozialen Fragen vom christlichen Gesichtspunkt aus zu fördern.

Zweitens, der Feldzug der christlichen Stoßtrupps, Christian Commando Campaign. Diese C.C.C. entstand in der Methodistischen Kirche. Ihr Ziel ist, solche zu erreichen, die nie zur Kirche kommen, und sie für Christus zu gewinnen und dadurch, daß sie Glieder der Kirche werden, auf ein Feld der Arbeit für Christus zu führen. Es ist ein Unternehmen großer Kühnheit und Schlagfertigkeit. Seine Feldzüge erstrecken sich über eine ganze Ortschaft oder eine ganze Großstadt, und jedes Lebensgebiet wird einbezogen. Kommandogruppen landen auf „Feindesland" und kämpfen da für ihren Herrn. Man sieht sie Versammlungen halten in Fabrikanlagen während der Essenszeiten, in Kantinen, Kinosälen, auf Tanzböden, Sportplätzen und sogar in Bierkneipen. Zu diesen Kommandos zählen Universitätsprofessoren wie auch gewöhnliche Geistliche. Während die Methodisten den Anfang machten, haben einige C.C.C.-Feldzüge aus einem vereinigten Feldzug der Anglikanischen und freien Kirchen am Ort bestanden, wie zum Beispiel in Norwich, wo der Lordbischof und manche seiner Geistlichen in ein Kommando eintraten und unter freiem Himmel und anderswo zusammen mit Geistlichen der freien Kirchen das Evangelium verkündigten.

Die dritte Art evangelistischer Arbeit, die heute Boden gewinnt, ist die Verkündigung durch das Mittel des Buches.

Evangelisation durch das Buch bietet für den obenerwähnten Frager eine ausgezeichnete Gelegenheit, nämlich für den, der zu schüchtern ist, seine Erfahrung mit Christus anderen mitzuteilen. Wenn Buchevangelisation auch weniger heldenhaft ist und weniger in die Augen fällt als T.C.F. oder C.C.C., so kann sie doch ebenso kraftvoll und auf die Dauer von anhaltenderer Wirkung sein. Hier ist der Evangelist der gewöhnliche Leser, der in dem Buch, das er gelesen hat, eine Lebensbotschaft findet. Am Ende besinnt sich der Leser: „Wo ist der, den ich kenne und für den es eine Hilfe sein könnte, dies Buch zu lesen?" Ein Name kommt ihm in den Sinn, vielleicht auch zehn, zwanzig oder mehr, und der Leser sendet Bücher aus mit diesem Hinweis: „Hier ist ein Buch, das mich angezogen u. mir beträchtlich geholfen hat. Ich sende Ihnen ein Exemplar, weil ich denke, daß es Ihnen gefällt. Machen Sie sich nicht die Mühe, mir den Empfang zu bestätigen. Dagegen wird es mich freuen, zu hören, was Sie davon halten, sobald Sie es gelesen haben." Oft wurde das der Anfang einer engen Freundschaft, in deren Verlauf es leicht war, von seiner christlichen Erfahrung zu reden und den Mitmenschen zu Christus zu führen.

Sind wir uns der gewaltigen Rolle bewußt, die Bücher in der Entwicklung der Menschheit spielen? Mr. John G. Winant, der amerikanische Botschafter, sagte kürzlich bei einer Ansprache in London:

„Weder die Zeitung noch das Radio noch irgendein Wunder, das die Wissenschaft uns in Zukunft bescheren wird, wird das Buch von seinem Platz als Schöpfer von Geist und Charakter verdrängen."

(Fortsetzung folgt.)

Verwandte und Freunde gesucht.

Ich suche meinen Cousin Christian Fritzler. Sein Vater hieß Friedrich und seine Mutter Julia Schlotthauer, Evangelischen Glaubens.

Ausgewandert nach Amerika von Rußland Anno 1912. Seine Mutter Julia Fritzler ist ausgewandert im Jahre 1927 von der Stadt Saratow.

Meine Adresse:

Konstantin Schlott,
Kapfenberg Lager 7,
Bruck a. d. Mur,
Steiermark, Oesterreich.

Teile allen meinen Freunden und Bekannten mit, daß vom ersten Juli an meine Adresse **Springstein, Man.** ist.

Mit freundlichem Gruß,
G. H. Peters, Steinbach, Man.

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten.
von Thielem J. v. Braght.
1870 Ausgabe, gebunden 9" bei 12"
630 Seiten, Grobdruck.
1 Exemplar $12.00
1 Exemplar $10.00
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Sie können viel Geld sparen

wenn Sie Ihren Bedarf an

gutem Bauholz direkt von B.C.

in 18 bis 20 Tausend B. F. (Board Feet) bestellen.

Hemlock und Fir, 2" bei 4"—6"—8"—10"—12" in Längen von 8 bis 20 Fuß. — „Shiplap" in Hemlock, Cedar und Fir. — „Siding" in Hemlock, Fir und Cedar. — „Mouldings" in Fir

Wenden Sie sich vertrauensvoll an:

DUECK BUILDING SUPPLIES LTD.

PHONE 334X — WEST ABBOTSFORD, B.C.

Warum leiden Sie

Dr. Peter Fahrney 1840 - 1905

an Kopfschmerzen verstimmtem Magen Verdauungsstörung Nervosität Gase und Blähungen Schlaf - und Appetitlosigkeit verursacht durch Hartleibigkeit?

Erlangen Sie schnelle, erprobte, angenehme Linderung mit

Alpenkräuter

Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.

☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ______

Adresse ______

Postamt ______

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO. Dept C178-39D

2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Jugendvereins-Programme

der Manitoba-Jugendorganisation
20c pro Stück portofrei.

Nr. 18. Pfingsten.
Nr. 24. Früchte des Geistes.
Nr. 27. Hochzeit.
Nr. 31. Silberhochzeit.
Nr. 33. Kinderfest.
Nr. 55. Das Kommen des Herrn.
Nr. 56. Christliche Demut.
Nr. 57. Glaube, Liebe, Hoffnung.
Nr. 58. Der Christ und die Welt.
Nr. 59. Sonntag, der Tag des Herrn

JOHN P. DYCK,
Gretna, Man., Box 166

Jakob Kröker . . .

(Fortsetzung von Seite 3—5)

ben. Diese intensive Arbeit führte jedoch dazu, daß ich anfing, einiges von dem zu veröffentlichen, was ich glaubte als Frucht meiner Arbeit gewonnen zu haben. Durch besondere Führung war es mir dann noch möglich im Jahre 1917—1918 zwei Semester in Berlin zu hören, die das ergänzten und vertieften, was ich bisher auf alt- und neutestamentlichem Gebiete aufgefrischt und neuerworben hatte.

Während dieser Arbeit reifte in mir allmählich der Gedanke aus, eine etwas mehr populäre Arbeit über die Zeitalter des Alten Testaments zu veröffentlichen. Ich begann zunächst mit einem kleinen Versuch, indem ich einige Psalmenhefte und eine stärkere Broschüre unter dem Titel veröffentlichte „Noah und das damalige Weltgericht". Da diese Veröffentlichungen eine starke Beachtung innerhalb der christlichen Kreise fanden, wurde in mir der Plan reif für das umfangreichere Lebenswerk über das Alte Testament. Es erscheint unter dem Sammeltitel: „Das lebendige Wort" u. ist auf etwa 14 Bänden von je 400 Seiten angelegt. von diesen sind bereits sieben resp. acht (zusammen etwa 30,000 Bände) erschienen.

Es zeigte sich, daß die Arbeiten, die auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut sind, weiten Eingang innerhalb der Pfarrer und Reichsgottesarbeiter fanden und von der christlichen Presse sehr günstig beurteilt wurden. Die Arbeit an diesem großen Werk wird getragen von einem Gedanken, daß die Gottesoffenbarung von einst auch uns wiederum als Offenbarung diene und zu uns in ihrer ursprünglichen Kraft sprechen möchte.

Außerdem sind manche kleineren Schriften erschienen, wie „Allein mit dem Meister", „Der verborgene Umgang mit Gott", „Gottes Segensträger", „Verhüllte Segenswege des Glaubens", „Weltstaat und Gottesreich", das Andachtsbuch „Er sprach zu mir" und andere. Von diesen sind einige in 20,000 Exemplaren und mehr erschienen.

Während des Krieges breitete sich jedoch noch ein wichtiger Dienst für mich in Deutschland vor. In der letzten Zeit des Weltkrieges hatte innerhalb der großen Kriegsgefangenenlager für Russen eine sehr starke Erweckung begonnen. Diese erweckten Kreise bedurften der geistlichen Hilfe. Da fügte es sich, daß im Jahre 1918 mein Kollege Pastor Jack mit seiner Familie aus Rußland, wo er mit der Familie vier Jahre lang interniert gewesen war. zurückkehren durfte. Er war vor dem Kriege in Verbindung mit der Orientmission unter der Leitung von Dr. Lepsius in den Süden Rußlands gekommen, um dort der russischen Erweckungsbewegung zu dienen. Dort lernten auch wir uns kennen und schätzen. So war er vor dem Kriege in sehr enge Fühlung mit der russischen Evangeliumsbewegung gekommen.

Als die erweckten Russen in den Kriegsgefangenenlagern erfuhren, daß wir beide in Wernigerode seien, baten sie, daß wir ihnen in den Lagern durch Vorträge und Bibelkurse dienen möchten. Aus diesen kleinsten Anfängen entstand alsdann unter starker Beteilgung schwedischer Freundeskreise unser jetziger Missionsbund „Licht im Osten". Es wurde zunächst in Wernigerode ein Seminar zur Ausbildung von russischen Brüdern für die Gemeinden in Rußland gegründet. Aus diesem sind etwa 80 Brüder nach Rußland zurückgekehrt, von denen manche eine gesegnete Tätigkeit entfaltet haben. Viele sind mit Millionen anderer im letzten Jahrzehnt den schweren Leidensweg in Rußland gegangen und fanden entweder im Kerker oder in der Verbannung ihren Tod.

Eng damit verbunden entwickelte sich ein sehr starker Bibel- und Literaturversand nach Rußland, sowohl für die russischen als auch für die deutschen Gemeinden. In der Zeit der Hungerjahre nahmen wir von unserem Missionswerk aus auch eine rein charitative Arbeit auf und haben bis jetzt große Mittel zur Verfügung der Leidenden, Hungernden u. Verbannten sowohl innerhalb der deutschen als auch der russischen Kreise zur Verfügung stellen können.

In Verbindung mit dem Missionswerk hat sich jedoch noch ein dritter Hauptdienst im Laufe der Jahre entwickelt, nämlich die biblischen Vorträge auf Glaubenskonferenzen, Bibelkursen, Pfarrerfreizeiten und auf sonstigen Tagungen. Gerade dieser geistliche Dienst hat viel zur richtigen Fundierung unseres Missionswerkes beigetragen. Auf Grund dieser Vortragsdienste hat sich ein Freundeskreis im In- und Auslande gefunden, der sich im Geiste Jesu Christi mit uns eng verbunden weiß, ohne daß sie eingeschriebene Mitglieder unseres Missionsvereins werden. Man weiß, wohin man uns auch immer ruft, und besonders sind das die großen Landeskirchen, daß wir unseren Dienst nur mit der einen Absicht tun wollen, daß neues Leben geweckt und vorhandenes im Glauben gestärkt und weitergeführt werden möchte. Wie groß der Freundeskreis ist, ist ersichtlich aus unserem Missionsblatt „Dein Reich komme", daß an 16,000 Freunde versandt werden darf.

(„Gemeindeblatt der Mennoniten", Deutschland.)

An alle Schönseer!

Möchte alle Schönseer daran erinnern, daß unser geplantes Zusammentreffen, so Gott will, Sonnabend, den 16. Juli in der Kirche der Schönfelder Gemeinde zu Pigeon Lake, Man., stattfinden soll. Wir laden noch einmal herzlich dazu ein. Für Beköstigung wird daselbst gesorgt werden.

Brüderlich grüßend, H. Becker.

Wie lautet die richtige Adresse?

Ich erhielt vor längerer Zeit einen Brief wichtigen Inhalts mit folgender Rückadresse. Mr. H. J. Dick, Brandon, Man. (General Delivery). Meine Antwort auf jenen Brief kam aber zurück, weil die Post jene Person nicht finden konnte. Bitte, mir die genaue Adresse schicken zu wollen!

Der Preis für die Büchlein „Gesegnete Spaziergänge eines Vaters mit seinem Vierzehnjährigen" ist 45c.

A. Nachtigal, Yarrow, B. C.

Briefe von Lesern.

Wir sind hier im Norden von B. C. Das Wetter ist regnerisch und kühl. Haben uns in der Stadt New Hazelton etliche Lots gekauft, bauen uns ein Heim und wollen noch etliche Kabins bauen, um Missionsgeschwister aufzunehmen, die hierher kommen. Ja, es fehlt hier an Arbeitern unter den Indianern wie auch unter den Weißen, denn die Macht der Sünde ist hier groß. Offene Türen und Gelegenheiten sind viel, und das Feld ist weiß zur Ernte. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Es fehlt hier an christlichen Lehrern in den Volksschulen und christlichen Krankenschwestern im Hospital. Solche könnten hier eine große Arbeit tun und ein Segen sein denen, die hier im Dunkel der Sünde leben. Die Regierung will sehr gerne mennonitische Lehrer haben und zahlt auch gute Löhne. Auch die Krankenschwestern bekommen gute Löhne. Möchte hiermit bitten, sich vom Herrn leiten zu lassen, wenn er einen oder den anderen auch in den Norden ruft. Der Herr hat uns hierher gerufen, ein Licht zu sein und ihm zu dienen, woimmer wir können. Wir beten und glauben, daß noch mehr Geschwister herkommen werden, denn wir brauchen Gemeinschaft.

Mit herzlichem Gruß, uns der Fürbitte empfehlend, verbleiben wir im Dienste des Meisters,

John und Mary Kornelson,
New Hazelton, B. C.

Ich will hiermit meinen innigsten Dank zum Ausdruck bringen, für die dreimonatige freie Zusendung der „Mennonitische Rundschau". Ich habe vieles darin gefunden, was mir so sehr fehlte, und wäre Ihnen dankbar, dieselbe auch weiterhin zu erhalten. Sende Ihnen in diesem Brief ein „Money Order" ($2.50) und verbleibe mit herzlichem Gruß

Margaret Dyck,
The Cottage O. A. C.,
Guelph, Ontario.

Gott zum Gruß!

Möchten nur flüchtig hineinschauen und Euch alle wissen lassen, daß wir die „Rundschau" gerne lesen. Möchte der Herr Euch Gnade, Kraft und Segen in Eurer Arbeit schenken. Bitte schickt uns die Rundschau auch in diesem Jahre. Danke schön!

Im Herrn verbunden,

A. K. Siemens,
Forest Park, Ill., USA.

Bekanntmachung.

Asuncion, den 30. Juni 1949.

In den letzten Wochen laufen verschiedene Klagen aus den Kolonien beim M.C.C. in Asuncion ein, daß Briefe, die man schon lange von Verwandten aus USA. und Kanada erwartet, nicht eintreffen. Wir wissen, daß viele dieser Briefe recht oft Schecks enthalten und vermuten nun, daß jemand bei der Post dieses ebenfalls endeckt hat. Wir können uns nicht anderes erklären, als daß eine große Anzahl dieser Briefe immer entfernt und zu Hause geöffnet werden; wenn sie dann keine Schecks enthalten, können sie natürlich nicht mehr zurück in die Post gebracht werden. Wir haben diese Angelegenheit mit der Postdirektion eingehend besprochen und glauben nicht anderes, als daß es sich um etliche Diebe handelt. Trotz aller Bemühungen ist es der Direktion bis jetzt noch nicht gelungen, die Uebeltäter zu entdecken, die diese Schecks einfach fälschen und auf dem schwarzen Markt verkaufen. Wir haben schon Beweise, daß sich diese Schecks auf mehrere Tausend Dollar belaufen.

Es ist natürlich sehr schade, wenn diese Gelder alle verloren gehen, aus welchem Grunde ich raten möchte, daß man diese Uebersendungsweise unterläßt. Es steht ja noch der Weg durch die Bank oder durch das M.C.C. in Akron offen. Mittlerweile werden wir unser Möglichstes tun, um diese Sache zu regeln.

Cornelius J. Dyck,
M.C.C.-Direktor, Paraguay.

Bibeln

Luther-Uebersetzung:

Familien-Bibel, 8½x6", Prachtausgabe, feiner Ledereinband, Goldschnitt, im Schutzkarton	$15.00
Englisch-Deutsche Bibel, Leineneinband	$7.50
Taschenformat, Ledereinband, Goldschnitt	$6.00
Taschenformat, 6½x4¼" Kunstledereinband, Deckel mit Goldrand	$5.00
Handbibel, passend für Schüler, Leineneinband, 4½x6½"	$1.45
Neues Testament mit Psalmen, 5¾x3¾", deutsche Schrift	$1.50
Neues Testament, 4½x3", Leinen, kleine, schöne Ausgabe	$1.50
Neues Testament mit Psalmen, kartoniert, 6½x4", für Schüler	$0.80
Neues Testament mit Psalmen, billige Ausgabe	$0.40
Johannes Evangelium, broschiert, pro Stück 8c; zwei für	$0.15

Elberfelder-Uebersetzung:

Taschenbibel, 6½x4½, Kunstleder	$4.00
Dieselbe in Leineneinband	$3.50
Neues Testament mit Psalmen, Taschenformat, Kunstleder	$1.50

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Lucerne Milk Company

297 Owena St., Winnipeg.

Wir zahlen nicht extra hohe Preise an Truckfahrer, um so den Rahm zu bekommen.

Aber wir versprechen, **zu jeder Zeit den vollen Marktpreis zu zahlen, und zwar dem wirklichen** Produzenten.

Ehrlicher Handel ist unsere Losung.

Liefern Sie pünktlich jede Woche an uns und Sie empfangen den Bonus am Ende des Monats.

LUCERNE MILK CO.
Fred L. Luining, Mgr.

Telephone 97 679
SILAS E. GREENBERG
DENTIST
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln usw.
OFFICE:
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 927 800

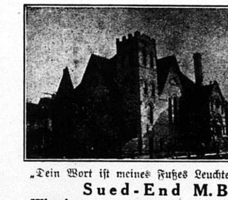
A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97 621 Res.: 48 655

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Office-Phone 927 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

In Krankheitsfällen
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone Street,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

G. M. HORNE & COMPANY
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132



Eine freundliche Einladung an Durchreisende
zu unseren sonntäglichen Gottesdiensten
Morgens
9:45 Sonntagsschule
10:45 Predigt-Gottesdienst
Abends
7:00 Predigt-Gottesdienst

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte." Psalm 119, 105.

Sued-End M.B.-Gemeinde
Winnipeg — (Ecke William und Juno) — Manitoba

Pred. Jacob J. Boldt . . . .

(Fortsetzung von Seite 5—4)

Lücke nicht auszufüllen. Der Herr gab Gnade, und er konnte in Witwe Susanna Siemens eine neue Lebensgefährtin finden, mit der er in inniger Liebe und Seelenharmonie bis an sein Ende gelebt hat.

Am 12. Juni diente Aelt. J. G. Rempel mit dem Heiligen Abendmahl in der Kirche zu Osler. Die Kinder hatten die alten Eltern auch zur Kirche gefahren. Froh und dankbar verließen sie die Kirche, und Br. Boldt war in besonders gehobener Stimmung. Am Abend erlitt er einen Schwindelanfall, wobei er fiel und seine Hüfte schwer beschädigte. In den folgenden Tagen litt er große Schmerzen. Freitag, den 17. Juni, wurde er ins Krankenhaus nach Saskatoon gebracht, wo er Dienstag, den 21. Juni, trotz ärztlicher Hilfe, sanft entschlummerte.

Er wird überlebt von seiner lieben Gattin, 15 Kindern, 48 Groß- und 19 Urgroßkindern, und von zwei Stiefkindern mit ihren Familien. Alle bewahren ihm ein liebes Gedächtnis und wünschen ihm die Ruhe bei Jesu im Licht.

Von den Kindern waren drei nicht auf dem Begräbnis anwesend. Frau Helena Boldt befindet sich im Krankenhaus, Frau Susanna Mierau in B.C., und Sohn Cornelius Boldt mit Familie in Mexiko, wo er als Missionsarbeiter im Auftrage der Inneren Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz der Mennoniten von Nordamerika tätig ist.

Freitag, den 24. Juni, fand unter großer Beteiligung die Beerdigung von der Mennoniten-Kirche zu Osler aus statt. Der Ortsprediger Jacob Pauls las zur Einleitung Hebräer 4, 1—11 und betete. Der Unterzeichnete war vom Heimgegangenen gebeten worden, ihm die Leichenrede zu halten. Er stützte sich auf die Worte aus 2. Tim. 4, 7—8. Aelt. J. G. Rempel, Rosthern, knüpfte an Psalm 103, 15—18 an.

Der Herr tröste die Hinterbliebenen!

Die Liebe darf wohl weinen,
Wenn sie ihr Fleisch begräbt;
Kein Christ darf fühllos scheinen,
Solang er hier noch lebt.

Was tröstet uns? Das Hoffen;
Wie gut ist's Christi sein!
Man sieht den Himmel offen,
Und nicht das Grab allein.

Was wir in Schwachheit säen,
Das wird in Herrlichkeit
Auf dein Wort auferstehen;
Das ist's, was uns erfreut.

J. J. Thießen.

Heimgegangen.

„Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein." Philipper 1, 23.

Witwe Elisabeth Kröker, geb. Nachtigal, durfte am 8. Mai in die obere Heimat eingehen. Sie wurde am 11. Januar 1877 in Gnadenfeld, Südrußland, geboren. Den 25. November 1907 trat sie in den Ehestand mit Peter F. Kröker. Im Jahre 1925 wanderte die ganze Familie nach Kanada aus. Bald darauf starb ihr jüngster Sohn im Kindesalter. Dann zogen sie nach Sedalia, Alberta, wo sie eine Farm übernahmen.

Nachdem vor fast 5 Jahren ihr Gatte durch den Tod abgerufen wurde, war sie sehr einsam. Sie wohnte bei ihren Kindern bis für sie ein nettes Häuschen in der Stadt eingerichtet wurde. Im Herbst vorigen Jahres wurde sie körperlich recht schwach und kam unter ärztliche Aufsicht.

Sie sehnte sich stets nach Gemeinschaft mit Gotteskindern und war glücklich, im Dezember noch der Bibelbesprechung beiwohnen zu können. Weihnachten war sie noch stark genug ihre Kinder und Großkinder bei sich zu haben und freute sich zu den Liedern die sie für sie sangen.

Zum Frühling wurde sie zusehends schwächer und war wiederholt im Krankenhaus. Dort wurde ihr auch Blut zugeführt. Schmerzen hatte sie nicht, wie sie öfters sagte. Ihr Sehnen, erlöst zu sein vom Erdenleid, wurde immer stärker. Schon in gesunden Tagen war es ihr Wunsch, daß der Herr sie plötzlich abrufen möchte. Jetzt, wo es doch ein Krankenlager für sie gab, fand beim Herrn auch die Kraft zum Tragen. Still und friedlich lag sie. dort und freute sich, wenn sie besucht wurde.

Am 7. Mai vormittag schwand ihr das Bewußtsein. Da sie ein starkes Herz hatte, war der Todeskampf lange und schwer, bis am nächsten Tage nachmittag ihr treues und liebendes Mutterherz stille stand. Es war am Muttertags-Sonntag.

O suchet nicht in weiter Fern',
Die da entschlafen sind im Herrn!
Sein teures Wort bezeugt es klar:
Sie sind bei Christo immerdar.

Unter großer Beteiligung fand am 11. Mai das Begräbnis statt. 7 Paar Kinder und eine Tochter als Witwe saßen am Sarge. Auch etliche Großkinder, deren sie 28 hatte. Ein englischer Prediger diente. Er las etliche Schriftworte. Dann zeigte er den Weg des Heils recht klar und wie die Verstorbene nun schaue, was sie hier geglaubt. Auch allen Trauernden wäre ein Wiedersehen möglich durch Jesum allein. Nach der Leichenschau wurde die Leiche zum Kirchhof gefahren und neben ihrem Gatten begraben. Ruhe sanft, geliebte Mutter, ruhe sanft geliebte Schwester. „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach" (Offb. 14, 13).

Im Auftrage,

Anna Wiens.

Nachruf.

Möchte hiermit unseren lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefe Trauerbotschaft mitteilen, daß unsere liebe Tochter Helen (Frau Ned Plank) gestorben ist. Sie hat etliche Tage über zwei Monate schwer krank gelegen. Sie hatte den 7. April des Morgens, als sie an die Arbeit ging, im „Kapital Hill" Hospital, Oklahoma City, plötzlich einen Schlag erlitten, wobei die ganze rechte Seite und die Zunge gelähmt wurden und sie 10 Tage nicht sprechen konnte.

Nur sehr langsam kam wieder Leben in die gelähmten Glieder, und wir hatten etwas Hoffnung, daß alles, wenn auch nur langsam, zurück zum Leben kommen würde.

Nach anderthalb Monaten kam ein Rückschlag, und sie wurde wieder fest ans Bett gebunden. Daraufhin machten wir uns den 7. Juni auf den Weg, sie zu besuchen. Sohn Peter fuhr mit uns. Sie lag fest zu Bett, das rechte Bein war wieder wie das andere, sie konnte den Arm heben und auch sprechen und wir glaubten, es könnte mit der Zeit noch alles gut werden. Der Arzt gab auch noch immer etwas Hoffnung, sagte aber, sie könnte auch mit einmal ganz plötzlich sterben. Daraufhin lenkten wir auch unser Gespräch auf ihren Seelenzustand und wiesen darauf hin, daß Gott ihr doch sehr gnädig gewesen sei, daß sie wohl 10 Tage zu niemandem habe sprechen können, aber daß Gott Gnade gegeben hatte, daß er ihr den Verstand gelassen hatte und daß sie in der Zeit zu Gott hatte sprechen können, und er zu ihr. Somit hätte sie sich voll und ganz in die Arme des Heilandes legen können. Unter Tränen, aber mit einem besonders freundlichen Blick antwortete sie: „That's just it." Sie hatte auch zu ihrer Schwester Mary (Frau Art Wall) gesagt, was sie in dieser Zeit alles habe durchgekämpft, könnte sie gar nicht sagen.

Froh über das herrliche Zeugnis und in Hoffnung, daß alles noch gut werden würde, nahmen wir Abschied und begaben uns auf den Heimweg; hatten aber keine Ahnung, daß das der letzte Tag gewesen sei, wo wir noch mit ihr sprechen konnten. Wir kamen nicht einmal ganz bis nach Hause (Hillsboro), sondern nur bis Elbing, den anderen Tag des Morgens, wo wir bei unserem Sohn Bennie anhielten, der dort ein Geschäft hat. Indem wir unseren Freunden dort von unserem Besuch erzählen und voll guter Hoffnung sind, werde ich ans Telephon gerufen, und da kommt die Hiobsbotschaft: Unsere liebe Helen hat heute morgen Gehirnschlag bekommen, ist bewußtlos und liegt im Sterben. Was für ein Schlag! Was nun? Wir stiegen wieder ins Auto und unter Angst und Tränen ging's wieder zurück nach Oklahoma City. Sohn Bennie fuhr jetzt mit uns. Kamen dort gegen Abend an, aber unser liebes Kind war schon Uhr 4 nachmittags selig heimgegangen. O, was für ein tiefer Schmerz!

Sonnabend, den 11. Juni, haben wir sie unter Tränen zu Grabe getragen. Das Begräbnis war in Wichita, in der Wichita Gospel Center Kirche, wo sie und ihr Mann Glieder waren.

Frau Ned (Helen Klassen) Plank ist nur 26 Jahre alt geworden. Sie wurde in einer sehr ernsten Zeit geboren, den 26. Februar 1923 in Südrußland im Dorfe Elisabethal. Als sie geboren wurde, schickte uns die Frau des Lehrers Heinrich Harder von Steinbach (sie war eine Großtochter des bekannten Dichters Bernhard Harder, Halbstadt) ein kleines Gedicht, welches sie selbst verfaßt hatte; Frau Harder konnte schöne Gedichte schreiben. Ich lasse es folgen:

Meinen innigsten Glückwunsch zur Geburt der kleinen Lene.

Der Herr hat euch gegeben,
dies Kindlein klein und zart.
Wie wird's ihm gehn im Leben?
Der Weg ist oft recht hart.

Wie soll man Gutes hoffen
in dieser schweren Zeit,
wo manchen schon getroffen
so schweres Herzeleid?

Darob laßt uns nicht sorgen;
Er, der das Kleinod gab,
beschirmt des Lebens Morgen,
er führt auch bis zum Grab.

Sein väterliches Walten,
ist meines Herzens Flehn,
woll freundlich hell gestalten
den Weg, den es soll gehn.

Möcht es recht früh erkennen
den großen Kinderfreund,
ihn seinen Heiland nennen,
der tröstet, wenn man weint.

Ach, daß die süße Blume
möcht wachsen und gedeihn
zu ihres Schöpfers Ruhme,
soll meine Bitte sein.

Er schütze Lenchens Leben,
mach es an Segen reich,
und wolle dadurch geben
viel Freud und Wonne euch.

Helena Harder, Steinbach, Man.,
den 7. März 1923.

Im Jahre 1924 wanderte sie als kleines Kind mit uns aus nach Alt-Mexiko, wo wir zwei Jahre auf der Station Rosario, Chihuahua, wohnten. Dann ging sie mit uns nach den Vereinigten Staaten, wo wir fast 9 Jahre am Bethesda Hospital gearbeitet haben. Im Jahre 1936 zog sie mit uns nach Elbing, Kansas, wo sie die Gradeschule beendigte. Dann besuchte sie die Hochschule in Whitewater. Nachdem sie die beendigte, war sie einen Winter daheim und half in der Hauswirtschaft. Im Jahre 1943 trat sie in die „Nurses"-Schule von Bethel Hospital in Newton und beendigte selbige im Jahre 1946. Dann arbeitete sie anfangs in Bethel Hospital. Von dort ging sie nach Wesley Hospital in Wichita, wo sie bis zu ihrer Heirat als Krankenschwester gearbeitet hat. Hier fand sie ihren lieben Mann Ned Plank. Ihre Hochzeit war am 26. August 1948. Im Herbst nach der Hochzeit gingen sie beide nach Oklahoma City, wo sie im „Captial Hill" Hospital als Krankenschwester weiter arbeitete, während er in Norman zur Oklahoma Universität ging und als Apotheker lernte.

Glücklich und in voller Hoffnung und mit gefaßten Plänen schauten sie in die Zukunft. Da kam der herbe Schlag am 7. April, wo der Herr sie ganz plötzlich aufs Krankenbett legte.

Ihren persönlichen Heiland fand sie in ihren jungen Jahren und wurde am 12. Juli 1942 auf ihren kindlichen Glauben getauft und in die Buhler M. B. Gemeinde aufgenommen. Als sie sich verheiratete, schloß sie sich der Wichita Gospel Center Gemeinde an, wo sie sich heimisch fühlte, als sie in Wichita als Krankenschwester arbeitete. Nun hat der Herr sie in die Gliedschaft der himmlischen Gemeinde aufgenommen. Das stimmt uns froh, aber ihr plötzliches Abscheiden preßt uns immer wieder Tränen aus den Augen.

Sie war uns ein liebes Kind und war beliebt durch ihr heiteres und offenes Benehmen. Der heitere Ton im Familienkreis ist mit ihrem Abscheiden teils geschwunden.

Der trauernde Familienkreis:

Der Gatte: Ned Plank; die Eltern: Gerhard und Sara Klassen; die Geschwister: Art und Mary Wall, Gerhard und Linda Klassen, Pete und Lorina Klassen, Annie Klassen, Bennie Klassen und La Wanda Klassen.

Nachrichten . . .

— Der Leiter der „Transocean Air Lines" in Oakland, Californien, erklärte dem Handelskomitee des Senates, der Rundflug nach Europa könne bis auf $150 pro Passagier gesenkt werden, wenn eine Garantie für volle Besetzung des Flugzeuges gegeben sei. Seine Gesellschaft fliegt nicht fahrplanmäßig, sondern ist das größte Unternehmen der Welt für die Ausführung einzelner Flugtransporte.

Mit einer durchschnittlichen Ausnutzung von 50 Prozent, sagte Nelson, könnte der Flugpreis über den Atlantik auf $132 gesenkt werden, während der einfache Flug jetzt noch $350 und mehr kostet. Die Möglichkeit des billigen Rundfluges für $150 erwähnte er im Zusammenhang mit Reiseplänen für das „Heilige Jahr", das 1950 in Rom gefeiert wird.

— Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß große Raketen wie das V-2-Geschoß bei 100 Meilen Flügen etwa vier Fünftel ihres Weges immer höher in die sogenannte „Jonosphäre" hinaufschnellen. Der Betriebsstoff ist bereits in 1—2 Minuten verbraucht, und in dieser kurzen Zeit befindet sich die Rakete bereits in einer Region ohne Luftwiderstand und steigt um 3000 Meilen pro Stunde.

* * *

Java. — Die Regierung der Indonesischen Republik gibt bekannt, daß vier führende indonesische Kommunisten hingerichtet worden sind. Hierbei handelt es sich um den Kommunistenführer Tan Malakka, den früheren Premier Amir Sjarifoeddin, den früheren Botschafter für Mitteleuropa, Suripno, und den Sekretär der Kommunistischen Partei, Hadjono.

Ihnen ist vorgeworfen worden, die Revolte gegen die indonesische Regierung vom September 1948, die schnell unterdrückt wurde, geleitet zu haben.

* * *

Rumänien. — Fünf Rumänen, die der Verschwörung zum Sturz der Regierung schuldig befunden wurden, sind am 25. Juni zum Tode verurteilt worden. Sechs andere erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr bis auf Lebenszeit.

* * *

Indien. — Wie die Regierung ankündigte, wird Indien am 26. Januar des nächsten Jahres als Republik proklamiert werden. Die Konstituante, die sich in der letzten Woche vertagt hat, wird am 30. Juli wieder zusammentreten. Ihre Aufgabe, die neue Verfassung zu entwerfen, soll bis zum 2. Oktober erledigt werden.

* * *

Syrien. — Premier Husni Zayim ist der einzige Präsidentschaftskandidat in der heutigen Nationalwahl von Syrien. Es ist ein Festtag für die Bevölkerung dieses Araberstaates, der 3,400,000 Einwohner hat.

Zayim, ein 50 Jahre alter Oberst, führte am 30. März einen Staatsstreich durch und trat als Premier an die Spitze der Regierung. Die Wahlen wurden von ihm angesetzt. Er ist der einzige Präsidentschaftskandidat im Feld

* * *

Palästina. — Im Namen der Delegation Israels bei den in der Schweiz stattfindenden arabisch-jüdischen Friedens-Verhandlungen erklärte Gershon Hirsch, seine Regierung befürworte die Errichtung eines internationalen Verwaltungskörpers durch die Vereinten Nationen, der in Jerusalem über die Kontroll und den Schutz über die heiligen Stätte und Gebäude ausüben würde.

Hirsch betonte, daß Israel eine volle internationale Kontrolle Jerusalems über die Kontrolle der Wallfahrtsstätten hinaus, wie es von arabischer Seite gefordert wurde nicht akzeptiere. Wenn Israel auch den Wahlfahrern freien Zugang zu den heiligen Stätten unter UN-Kontrolle zusichere, so würden die Gläubigen doch Visen benötigen, um Orte auf israelitischem Boden zu besuchen.

* * *

Finnland. — Englische Korrespondenten, die in Helsinki dem Fußball-Länderkampf Finnland - England beiwohnten, berichten, daß man in Finnland eine Wiederteilnahme Deutschlands und Japans an den Olympischen Spielen 1952 in Helsinki wünscht.

Zu verkaufen
einen elektrischen Kochofen, sehr gut erhalten.
J. KOSLOWSKY
884 Sargent Ave. — Winnipeg

Die Bremer biblische Handkonkordanz
Gute Ausführung, starker Leineneinband $6.00
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Bestellzettel.
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)
Ich bestelle hiermit:
1. Die Mennonitische Rundschau ($2.50) $........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $........
(Zusammen $3.00) Beigelegt sind: $........
Name: ....
Adresse: ....
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

Frauen oder Mädchen gesucht!
Weibliche Personen im Alter von 18 bis 55 Jahren, zum Konservieren von Pfirsichen werden gesucht von der
CANADIAN CANNERS LIMITED
St. Davids and Niagara-on-the-Lake, Ontario
Halbe Fahrt wird von Winnipeg bis zum Bestimmungsort und zurück bezahlt. Stundenlohn 65c. Antritt ungefähr den 20. August.
Um Einzelheiten schreiben Sie bitte an
CANADIAN CANNERS LIMITED
No. 22, ST. DAVIDS, ONTARIO.

SARGENT GARAGE
Ted Epp and Mike Kumka,
Clean Courteous Honest Service
REPAIRS TO ALL MAKES OF CARS
Phone 31 142 — Sargent & Banning

Zwei Zimmer
zu vermieten an ein christliches, junges Ehepaar.
P. REMPEL
49 Noble Ave. Winnipeg

Elektrische Anlagen und Reparaturen.
Um fachmännische Bedienung telephonieren Sie
505 396
Waschmaschinen und elektrische Oefen $50.00 und höher.
JANTZEN'S ELECTRIC
1110 Henderson Highway
N. Kildonan — Manitoba